



Schrittmacher

Maschinenbau und Minnesang –
Welche Absolventen die
besten Chancen haben

Gottesanbeterin

Kopftuch und Weblog –
Wie integriert kann eine
muslimische Studentin sein?

Baustelle

Die Bildungsrepublik
Deutschland geizt
mit dem Bafög



Tax Kongress

Entdecken Sie, was in uns steckt

Für steuerinteressierte Student(inn)en und Hochschulabsolvent(inn)en

Die Fachwelt haben wir längst von unseren Qualitäten überzeugt. Die International Tax Review verlieh uns die Auszeichnung „Best Global Brand in Tax“ – jetzt werden wir Sie begeistern. Auf unserem Tax Kongress stellen wir Ihnen in lockerer Atmosphäre unser Unternehmen und die Vielfalt an Einstiegsmöglichkeiten in der Steuerberatung vor.

Es ist Ihre Zukunft. Wie weit wollen Sie kommen?

Bitte bewerben Sie sich online bis spätestens 1. November 2010.

www.tax-kongress.de

Düsseldorf, 12. November 2010



Deloitte bezieht sich auf Deloitte Touche Tohmatsu, einen Verein schweizerischen Rechts, und/oder sein Netzwerk von Mitgliedsunternehmen. Jedes dieser Mitgliedsunternehmen ist rechtlich selbstständig und unabhängig. Eine detaillierte Beschreibung der rechtlichen Struktur von Deloitte Touche Tohmatsu und seiner Mitgliedsunternehmen finden Sie auf www.deloitte.com/de/UeberUns

© 2010 Deloitte & Touche GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Member of Deloitte Touche Tohmatsu

Deloitte.



reisen

4 Florian Schneider will Kinderarzt werden. Bis es so weit ist, hilft er regelmäßig in einem afrikanischen Buschkrankenhaus aus.



denken

6 Worum es in der Wirtschaft geht und warum das jeder Hochschulabsolvent wissen sollte. Ein Plädoyer für ein neues Bildungsleitbild



studieren

12 Kübra Yücel ist hochintelligent, eloquent, gut vernetzt und integriert. Warum sie trotzdem voller Überzeugung ein Kopftuch trägt



bewerben

14 Fit wie ein Turnschuh: In Ingolstadt spielen Personaler mit Kandidaten Beachvolleyball und nennen das Ganze eine Recruiting-Messe.



arbeiten

16 Absolventen blicken wieder voller Optimismus in die Zukunft. Aber sieht der Arbeitsmarkt wirklich für jeden Akademiker rosig aus?




staunen


18 Wenn mal wieder die langweiligste Vorlesung der Welt ansteht und die Kommilitonen gemein ignorant sind, hilft nur Abtauchen.

Das Impressum und das Inserentenverzeichnis finden Sie auf Seite 14; Fotos auf dieser Seite: oh (2), styleislam, Reuters, dpa (2)


Join the Best
Master of Science
(MSc) in Management



WHU
Otto Beisheim School of Management



Excellence in
Management
Education



- Excellence in Research and Teaching
- Renowned Academics
- Seven Specializations
- Innovative Teaching Methods
- Integrated Study Abroad
- Double Degrees




Our Network:

- 150 Partner Universities
- 150 Partner Companies
- Alumni Association with about 2,000 Members

For Details on
Information Days,
please see:
www.whu.edu/msc

WHU – Otto Beisheim School of Management
Burgplatz 2, 56179 Vallendar, Germany
Viktoria Thuir, Tel. +49 261 6509-521
msc@whu.edu, www.whu.edu

Member of

Das Traineeprogramm der BayernLB



Learning by Banking

Die BayernLB ist ein starker und verlässlicher Finanzpartner – verwurzelt in Bayern, geprägt durch enge Kundenbeziehungen und ausgezeichnet durch individuelle Finanzlösungen für unsere Kunden sowie deren nationale und internationale Marktaktivitäten.

Sie haben einen überdurchschnittlichen Abschluss in Wirtschaftswissenschaften oder Jura und bringen erste Praxiserfahrung im Finanzwesen mit? Sie sind engagiert und haben Spaß an der Dienstleistung? Dann haben Sie beste Voraussetzungen für die Aufnahme in unser Traineeprogramm. 15 Monate lang arbeiten Sie in einer international tätigen Großbank. In einem maßgeschneiderten Programm werden Sie dabei intensiv und individuell von uns gefördert – nach Ihren Fähigkeiten und nach Ihren Neigungen. Ihr Gewinn: Professionalität und eine faszinierende Berufsperspektive in der Welt der Wirtschaft.

Interessiert? Dann richten Sie Ihre Bewerbung an:

Bayerische Landesbank (BayernLB)
Corporate Center Bereich Personal
Personalentwicklung, 1630
Nachwuchsentwicklung
80277 München

Telefon 089 2171-24915
trainee@bayernlb.de · www.bayernlb.de







Florian Schneider, 24, will später Kinderarzt werden. Aber Ende des Jahres wird er erst mal wieder eine Weile im Hospital von Endulen aushelfen. Foto: privat

Spindoktor

Auf den Spuren von Albert Schweitzer: Der Medizinstudent Florian Schneider baut eine Wöchnerinnenstation in Tansania

In Endulen wird man bei Sonnenaufgang geweckt, weil die Vögel auf den Wellblechdächern herumspazieren und einen Höllenlärm machen. Dann hört man auch schon das Singen der Massai, die auf dem Weg ins Krankenhaus sind. Duschen? Klar, aber eiskalt. Und nur, wenn man Glück hat und noch Wasser im Tank ist. Das Leben im Busch ist definitiv anders. Aber schön.

Ich habe schon nach dem Abitur zwei Jahre in Afrika verbracht, zuerst in Äthiopien, wo ich bei einer Impfkampagne in den Kaffee-Hochländern ausgeholfen habe. Seither hatte ich den tiefen Wunsch, Menschen als Arzt zu begleiten. Also habe ich 2008 angefangen, an der Uni Witten-Herdecke Medizin zu studieren. Jetzt bin ich im sechsten Semester und kehre regelmäßig nach Afrika zurück. Nach Endulen, einem Dorf in Tansania, genauer: in der Ngorongoro Conservation Area östlich des Serengeti Nationalparks. Dort habe ich 2006 ein Jahr lang mein Pflegepraktikum absolviert.

Das Krankenhaus von Endulen wurde in den siebziger Jahren von dem österreichischen Missionar und Arzt

Herbert Watschinger gegründet, zunächst als Tuberkulosestation. Heute werden hier alle Krankheiten behandelt, an erster Stelle Malaria. Das Hospital hat 72 Betten, 50 Angestellte und ist das einzige weit und breit. Es versorgt mehr als 70 000 Menschen, vor allem Massai, die auf 8300 Quadratkilometern verstreut als Hirten leben.

Während meines Praktikums habe ich in der Pflege, im Labor und in der Verwaltung gearbeitet. Und in der Outreach Clinic, der mobilen Ambulanz. Straßen gibt es hier so gut wie nicht. Man braucht also Flugzeuge oder starke Geländewagen, um zu den Kranken und Schwangeren zu kommen.

In Endulen gestaltet sich der Tag immer gleich. Die meisten Patienten treffen zwischen zehn und zwei Uhr ein. Sie kommen zu Fuß und müssen natürlich auch ihren Weg nach Hause einplanen. Wenn jemand schwer krank ist, bauen die Bewohner seines Dorfes eine Trage aus Baumstämmen und Stoff und tragen ihn ins Hospital. Und wenn er bleiben muss, können seine Angehörigen im Familien-Haus schlafen und kochen.

Die Bevölkerung hier ist vergleichsweise arm. Das Pro-Kopf-Einkommen liegt bei 112 US-Dollar im Jahr. Daher bin ich mit meiner Mitstreiterin Maria Dillmann auf die Idee gekommen, einen Verein zu gründen, der bei der medizinischen Versorgung hilft. (www.endulen.de) Wir haben schon das Labor, den kleinen Operationsaal, die Dächer und die Wände aller Häuser renovieren lassen. Um Angestellte und Patienten vor wilden Tieren zu schützen, haben wir dafür gesorgt, dass das Gelände zur Hälfte eingezäunt wurde. Außerdem bezahlen wir Operationen.

Unser bisher größtes Projekt kommt gerade in die Gänge. Wir errichten eine Wöchnerinnenstation. Die Bauarbeiten haben im August angefangen. Ende des Jahres werde ich wieder nach Endulen reisen, um nach dem Rechten zu sehen und die Leute zu motivieren. Wenn alles nach Plan läuft, soll die Station im Januar fertig sein. Ich bin freudig gespannt, habe aber keine großen Erwartungen. Das habe ich aus meinen letzten Reisen gelernt.

Aufgezeichnet von Jutta Göricke



„Ich habe mich für einen
anspruchsvollen Job entschieden.
Nicht gegen mein Leben.“

Komplexe Projekte, anspruchsvolle Einsätze in aller Welt, intensive Zusammenarbeit in interkulturellen Teams – wer für Booz & Company arbeitet, muss die Herausforderung lieben. Genau wie vieles andere im Leben. Denn nichts ist wertvoller als ausgeglichene Mitarbeiter, die Zeit haben für ihre Familie oder die Dinge, die ihnen wichtig sind. Nur so können neue Ideen entstehen. Und nur so haben Sie die Energie, die Sie brauchen, um mit unseren Klienten nachhaltige Lösungen zu erarbeiten.

Booz & Company gehört mit mehr als 3.300 Mitarbeitern zu den größten Strategieberatungen weltweit. Wir verbinden anspruchsvolle, internationale Aufgaben mit umfassenden Weiterentwicklungsperspektiven und einer gesunden Work-Life-Balance. Werden Sie Teil unserer starken, interkulturellen Familie.

Lernt Wirtschaften!

Wer heute in einem anspruchsvollen Job arbeiten will, braucht ökonomisches Wissen. Ein Plädoyer für ein neues Bildungsleitbild

Von **Alexander Mühlauer** und **Hannah Wilhelm**

Wenn es so etwas gibt wie ein ganzheitliches Bildungsideal im Jahr 2010, dann gehört eine Disziplin auf jeden Fall dazu: die Ökonomie. Egal ob zu Hause, an der Uni oder im Job: Ohne Wirtschaft ist alles nichts. Wer sich weigert, das anzuerkennen, verdrängt die Wirklichkeit – und vor allem die Anforderungen der Arbeitswelt von heute.

Kaum ein Job, in dem nicht Kooperationsverträge mit anderen Unternehmen ausgehandelt, Bilanzen gelesen oder Jahresbudgets aufgestellt werden müssen. Deshalb sollten die grundlegenden Inhalte der Betriebswirtschaft in jedem Studium verankert werden. Oder – und das ist wohl die realistischere Forderung – jeder Student sollte sich darum kümmern, parallel zum Studium dieses Wissen zu erwerben. Denn ohne verbaut er sich Aufstiegschancen oder muss das Lernen später nachholen – und das ist meist mit wesentlich größerem Aufwand verbunden.

Ja, der Trend geht zum Generalisten – und zwar zu dem mit Wirtschaftsfachkenntnissen. Sicher gibt es noch den Spe-

Mittlerweile werden BWL-Aufbaustudiengänge für Ärzte und Chemiker angeboten

zialisten, der sich in komplexen Hochtechnologien auskennt wie kein anderer. Doch haben Unternehmen heute in der Regel die Arbeit umorganisiert, sie setzen auf Prozessorientierung, nicht auf strikte Arbeitsteilung zwischen den Abteilungen. Es braucht also Menschen, die den Überblick behalten, die ganzheitlich denken.

Immerhin, die Einsicht, dass Ökonomie als Schulfach fest installiert werden sollte, setzt sich nach und nach durch. Grundsätzlich hat sich auch die Kultusministerkonferenz dafür ausgesprochen. Doch wie so oft verschwinden solche Ansätze irgendwo im föderalen System. Zwar bemühen sich zahlreiche Initiativen, Unternehmen und Vereine um die Verankerung der Wirtschaft in den Schulcurricula. Aber noch wird nicht flächendeckend Ökonomie gelehrt. Dabei wäre das nicht nur gut für die Allgemeinbildung der Schüler in Deutschland, sondern würde auch als Basis für vertiefende Lerneinheiten im Studium dienen, die den künftigen Arbeitnehmer für den Beschäftigungsmarkt und seine Erfordernisse qualifizieren.

Zum Beispiel Mediziner. Die Veränderungen im Gesundheitswesen stellen sie vor Anforderungen, die ohne betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse kaum mehr zu bewältigen sind. Dementsprechend werden mittlerweile extra BWL-Aufbaustudiengänge für Ärzte angeboten. Klinikärzte müssen berechnen können, wie viel Personal in ihrer Abtei-

das vermittelt: ein breites BWL- und Managementwissen. Viele Akademiker scheinen den Nutzen eines MBA erkannt zu haben, die Bewerberzahlen an den Business Schools steigen – und das trotz der Finanz- und Wirtschaftskrise. Gerade wer seinen Job verliert oder noch keinen hat, macht einen MBA, um den eigenen Marktwert zu steigern.

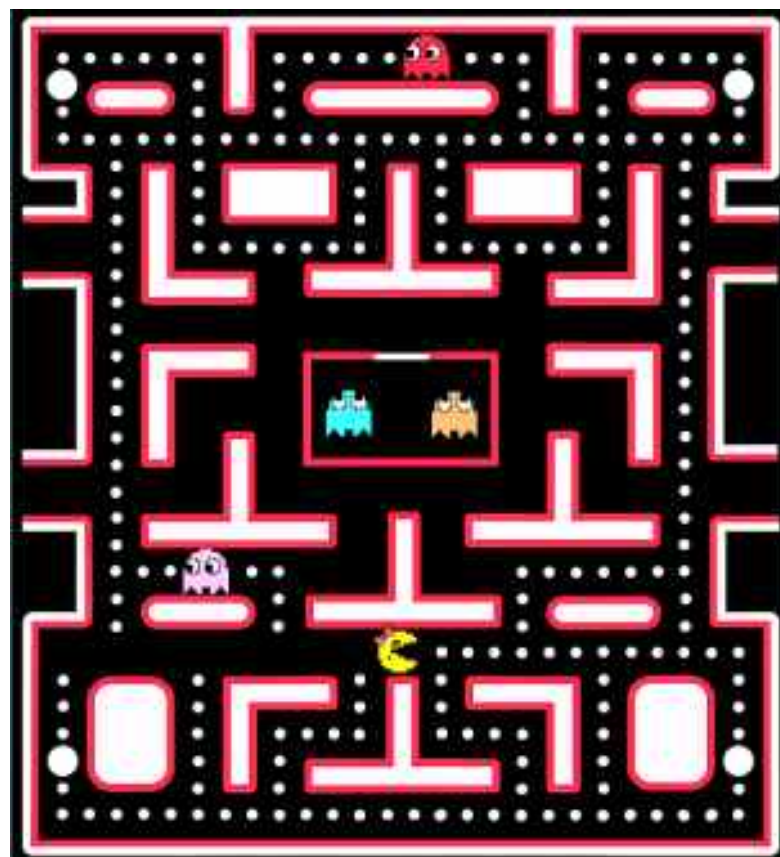
ness Schools gelehrt werden, hat die Finanzkrise in Frage gestellt. Der absolute Glaube an Kennzahlen, Kostensenkungen und Kurssteigerungen ist entzaubert worden. Was zurzeit an vielen Wirtschaftshochschulen geschieht, ist nichts anderes als eine Wertberichtigung. Sie müssen weg von jener Lehre, die der kanadische Professor Henry Mintzberg als einen „oberflächlichen, kurzatmigen, führungsfreien“ Arbeitsstil beschreibt. Sie müssen weg von einem Denken, das allein auf Profitmaximierung ausgerichtet ist. Der Mensch, nicht das Geld, muss im Mittelpunkt stehen.

Das wünschen sich auch die MBA-Studenten, wie eine aktuelle Untersuchung der Bertelsmann-Stiftung zeigt. Für 84 Prozent ist demnach der Erwerb von Führungskompetenz als Ergänzung der fachlichen Spezialisierung wichtig. Diese Kompetenz kann nach Meinung von drei Vierteln der Befragten am besten durch eine kritische Auseinandersetzung mit Führungstheorien, systemischem Denken und Assessments über eigene Werte, Haltungen und Motivationen erworben werden. Mehr als zwei Drittel erwarten zudem, dass künftig Ethik und Nachhaltigkeit als Grundprinzipien erfolgreicher Führung vermittelt werden.

Wer das beherzigt, braucht keine Angst vor der vermeintlich kalten Wirtschaftswissenschaft zu haben. Gerade Juristen haben das bereits erkannt. So bieten mehrere Universitäten Kurse an, die Juristen Grundlagen der Betriebswirtschaft näherbringen. Es geht dabei um Grundzüge des Rechnungswesens, des Controllings, der Buchführung und des Bilanzlesens. Für Juristen ist es wichtig zu verstehen, wie Manager und Unternehmer ticken. Anwälte beraten Firmen, sie arbeiten in Konzernen, sie verhandeln Verträge. Sie prüfen Firmenübernahmen. Wirtschaftswissen ist dabei unerlässlich – aber eben nicht Teil des Jurastudiums.

Zudem gilt: Wer Aufstiegschancen im Job wahren will, muss die Branche gut kennen, in der er arbeitet. Er muss nationale und internationale Konkurrenten und Wettbewerber einschätzen können. Und er muss vor allem wissen, wie seine eigene Firma wirtschaftlich dasteht. Solch ein Wissen kann dann den Ausschlag geben – für einen Jobwechsel oder dafür, in der eigenen Firma zu bleiben.

Tja, und das gilt nicht nur für Menschen, die in der Wirtschaft arbeiten wollen. Selbst so mancher Kunsthistoriker wurde im Bewerbungsgespräch schon gefragt: Können Sie die Finanzkrise erklären? Auch Museen sind heute Profitcenter.



Die Großen fressen die Kleinen. Und Pac-Man frisst sie alle, weil er Betriebswirtschaft studiert hat. Foto: oh

lung und ob ein neues Gerät wirklich benötigt wird – und ob und wie das alles finanzierbar ist. Wer während des Studiums vorsorgt und entsprechende Kenntnisse erwirbt, hat bei Bewerbungen einen Vorteil.

Ganz ähnlich geht es einem Chemiker, der als Projektleiter schauen muss, wo er günstig Chemikalien einkaufen kann, so dass es sich überhaupt lohnt, bestimmte Experimente durchzuführen. Zahlreiche Aufbaustudiengänge namens „Betriebswirtschaft für Naturwissenschaftler“ zeigen, wie groß der Bedarf an diesem Wissen ist.

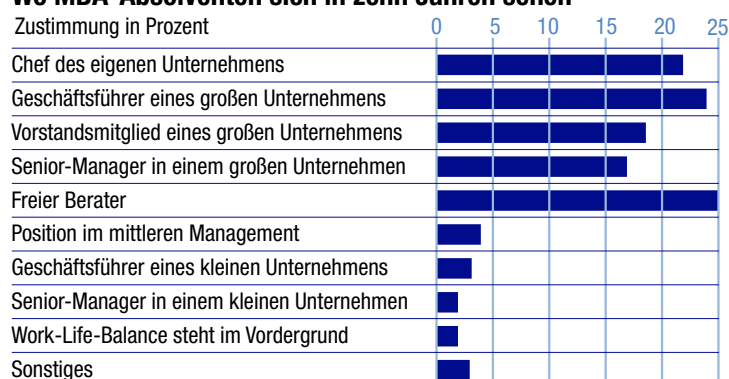
Bei Unternehmensberatern ist es mittlerweile fast üblich, nach einigen Jahren einen MBA zu machen, also den kompakten Abschluss „Master of Business Administration“. Ein Studiengang, der ja eben

Krisenzeit ist die Zeit, sich fortzubilden. Es ist die Zeit, sich für den nächsten Arbeitgeber noch interessanter zu machen – auch wenn es Geld kostet. Allein in den USA erwerben jedes Jahr etwa 900 Deutsche den Titel mit den drei Buchstaben. Nach wie vor ist er ein Karriere-

Selbst Kunsthistoriker sollten im Bewerbungsgespräch die Finanzkrise erklären können

Beschleuniger: Ein Master of Business Administration, so das Ergebnis einer Studie des spanischen Instituto de Empresa, wurde im Schnitt drei Jahre früher Vorstandsvorsitzender als andere CEOs. Schon wahr, viele Werte, die an den Busi-

Wo MBA-Absolventen sich in zehn Jahren sehen



SZ-Graphik: Burgarth; Quelle: QS TopMBA.com Applicant Survey 2009

Nachlese. Als Kristof Magnusson seinen witzigen Börsencrash-Roman „Das war ich nicht“ schrieb, schien Lehman Brothers noch intakt zu sein. Das Buch (Kunstmann 2010, 19,90 Euro) führt ganz nebenbei in die Welt der virtuellen **Finanzströme** ein. Und Sascha Lobos Werk „Strohfeuer“ rechnet mit den Größenwahnsinnigen der Dotcom-Blase ab. (Rowohlt 2010, 18,95 Euro) Wer nicht lesen mag, geht ins Kino: „Wall Street II“ startet am 21.10. (göri)

i Notstand. Die Zeiten, in denen kapriziöse Geisteswissenschaftler mit ihrer Unwissenheit in Finanzfragen kokettieren konnten, sind vorbei: Seit die OECD die Diskussion über mangelnde ökonomische Grundbildung angestoßen hat, gilt solche **Ignoranz** nicht mehr als schick, sondern als dumm. Und diese Dummheit ist viel zu weit verbreitet, wie Studien, etwa des Bundesverbands deutscher Banken 2008, immer wieder belegen.

Nachhilfe. Wer eine Führungsposition anstrebt, muss betriebswirtschaftliche Zusammenhänge einschätzen und Managementaufgaben bewältigen können. Daher ergänzen ambitionierte Akademiker, in der Regel nach ein paar Jahren Berufspraxis, ihre fachliche Ausbildung um ein MBA-Studium. Wer sich einen Überblick über Angebote und **Kosten** verschaffen will, dem sei das Handbuch „Das MBA-Studium 2010“ von Staufenberg empfohlen, 18 Euro.

Masterplan für Maastricht

Immer mehr junge Deutsche wollen im Ausland studieren. Ein neuer Check sagt, welches Land zu wem passt

Von **Juliane von Wedemeyer**

Ihr altes Fahrrad hat sie für Maastricht aus dem Keller geholt. Denn in den Niederlanden fährt man Rad. Zum Einkaufen, zum EC-Automaten und zur Uni. Im Herbst 2008 hat Kathrin Ladisch dort ihr Studium begonnen. Nächstes Jahr wird die 22-Jährige – wenn alles klappt – die Maastrichter Uni mit dem Bachelor in Europastudien verlassen.

Kathrin Ladisch ist eine von mehr als 90 000 jungen Deutschen, die jenseits der Landesgrenzen studieren. Jedes Jahr zieht es mehr Abiturienten an ausländische Unis, und zwar nicht nur für ein, zwei Semester. Uwe Brandenburg von der Hochschul-Beratungsgesellschaft CHE Consult schätzt, dass mittlerweile fast zwei Drittel der Auslandsstudenten ihre ganze Ausbildung dort absolvieren.

Für alle, die noch überlegen, welcher Studienort zu ihnen passt, haben Brandenburg und seine Kollegen einen Online-Ländercheck entwickelt. Seit Mai dieses Jahres können sich Schulabgänger unter www.che-consult.de über

sagt sie. Sie habe vorher viele Hochschulen geprüft. Die Studiengebühren seien mit 1672 Euro pro Jahr in Maastricht auch kaum höher als in ihrer nordrhein-westfälischen Heimat. Dort zahlen die Studenten derzeit noch 500 Euro pro Halbjahr. Ihr gefiel auch, dass an nieder-

ländischen Unis oft auf Englisch gelehrt wird. Ihr Sprachkenntnisse sind dadurch so gut geworden, dass sie kein Wörterbuch mehr braucht. Und Niederländisch hat sie inzwischen auch gelernt. So etwas ist später bei der Jobsuche von Vorteil, sagt Brandenburg. „Aber wer nur für

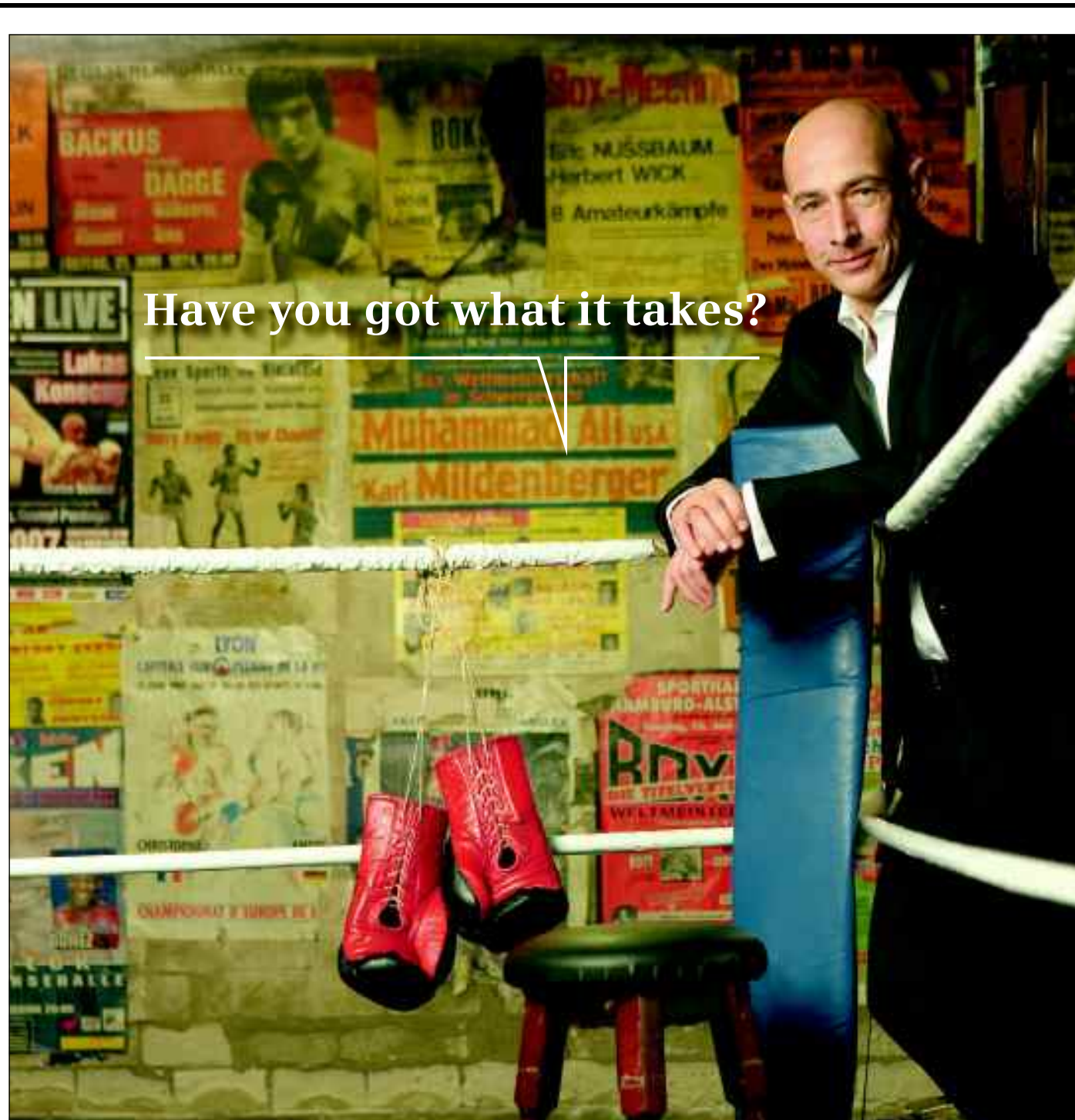
den Lebenslauf ins Ausland geht, der sollte es lassen“, fügt er hinzu. Wichtiger sei die Neugier, ein fremdes Land kennenzulernen. Ladisch ist das gelungen. Sie hat niederländische Freunde gefunden. Und sie hat ihre Liebe zum Radeln entdeckt. In den Keller zurück muss es nicht mehr.

Voraussetzung für einen gelungenen Aufenthalt: ein funktionierendes Hollandrad

Hochschulen, Studiengebühren und Lebenshaltungskosten in 34 Ländern informieren, über die USA, Frankreich, Russland, Japan oder Australien etwa. Bald will der Ländercheck noch mehr Staaten unter die Lupe nehmen. „Angefangen haben wir jetzt mit den beliebtesten Zielen – bei 198 Ländern weltweit muss man ja eine Auswahl treffen“, sagt Brandenburg. Hinzukommen sollen demnächst auch Erfahrungsberichte von Studenten. Dass die Zahl derer wächst, die für ein Vollstudium fortgehen, hat für den Hochschulexperten vor allem zwei Gründe: Viele Hochschulen würden Auslandssemester noch immer nicht voll anerkennen. Aber um einfach mal ein halbes Jahr als Gaststudent zu verbummeln, fehlt den Studenten der Hochschulreform die Zeit. Die Studienpläne der neuen Bachelor-Generation seien dafür zu straff. Andere wiederum ziehe es ins Ausland, weil daheim die Studienplätze fehlten oder der Numerus Clausus zu hoch sei. „Die sagen sich: Woanders kriege ich einen sicheren Studienplatz“, erklärt Brandenburg.

Kathrin Ladisch ist aber aus einem anderen Grund nach Maastricht gezogen: „Das Programm für die European Studies hat mir dort am besten gefallen“,

i **Kindergeld.** Eltern erhalten nur dann Kindergeld, wenn ihr Nachwuchs in Deutschland oder in der EU studiert, so ein Urteil des Bundesfinanzhofs in München (Az.: III R 52/09). Eine Ausbildung im Nicht-EU-Ausland kann dagegen zum **Wegfall** des Kindergeldes führen. Laut Urteil müssen Kinder bei einem mehrjährigen Auslandsstudium nachweisen, dass sie die Semesterferien daheim verbringen. So behielten sie den Wohnsitz bei den Eltern, Voraussetzung fürs Kindergeld. (göri)



Have you got what it takes?

That's an important question.
You'll know the answer in 24 months.

At Siemens, well-qualified business and finance graduates have available to them a wide range of management opportunities that only a truly global corporation can offer. An exclusive leadership program helps to pave the way: The Finance Excellence Program. Each year, Siemens gives 20 specially selected candidates the chance to participate in a special 24-month program during which they are expected to meet a variety of business-related challenges, to grow both personally and professionally and to prepare themselves optimally for a successful management career – all whilst under the watchful eyes of Siemens CFOs. www.siemens.com/finance-excellence

Answers.

SIEMENS



Monatelang ist darüber debattiert worden, ob Bafög-Bezieher ein paar Euro mehr oder weniger bekommen sollen. Immerhin wurde zuvor das Deutschland-Stipendium zum Sommersemester 2011 auf den Weg gebracht. Foto: dapd

Baustelle Bildungsrepublik

Das Bafög und andere Misslichkeiten: Bund und Länder liegen im Dauerstreit über Zuständigkeiten und Finanzierung

Von **Tanjev Schultz**

Für 13 Euro bekommt man noch nicht einmal ein Fachbuch. Als Student ist man dankbar für jeden Cent, aber ein wenig wundert man sich, warum Politiker über eine Bafög-Erhöpfung von durchschnittlich 13 Euro monatelang hin und her verhandeln müssen. Wieder einmal haben Bund und Länder eine gefühlte Ewigkeit miteinander gerungen, um eine kleine Erhöhung auszuhandeln. So geht das seit Jahren. Mal gibt es etwas mehr Geld, dann wieder ein paar Jahre gar nichts. Wer zum falschen Zeitpunkt sein Studium beginnt, hat Pech gehabt.

Beim Deutschen Studentenwerk würde man sich wünschen, dass es eine feste Regel für Erhöhungen gäbe: dass die Bafög-Sätze beispielsweise jedes Jahr automatisch in Höhe der Inflation oder der durchschnittlichen Lohnsteigerungen angehoben werden. Aber das hat sich die Bundesregierung nicht getraut.

Gerechterweise muss man sagen, dass Studenten zumindest nicht schlechter behandelt werden als beispielsweise Hartz-IV-Empfänger. Die sollen nur

fünf Euro mehr im Monat bekommen. Und natürlich sind auch kleine Erhöhungen für den Staat in der Masse sehr teuer. Beim Bafög geht es um zusätzliche 360 bis 370 Millionen Euro im Jahr. Für eine „Bildungsrepublik“, die Angela Merkel vor zwei Jahren ausgerufen hat, sollte das zwar eigentlich zu bewältigen sein. Doch die Bildungsrepublik ist in Wahrheit eher ein Verbund knauseriger respektive finanziell klammer Kleinstaaten, die keine Gelegenheit versäumen, miteinander und mit der Bundesregierung um Geld und Einfluss zu rangeln.

Einerseits sind es die Länder leid, dass der Bund ihnen ständig beim Thema Bildung hineinfunkt. Andererseits versuchen sie dann jedes Mal, möglichst viel Geld für sich herauszuschlagen. Das Bafög, dessen Kosten die Länder traditionell zu 35 Prozent tragen (der Bund zahlt 65 Prozent) ist dafür nur das jüngste Beispiel. Hier sah sich Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) genötigt, den Ländern zwar nicht direkt bei der Finanzierung des Bafög entgegenzukommen, sie aber mit zusätzlichem Geld für die Hochschulen in dreistelliger Millio-nenhöhe zu locken.

Schavan ist schon geübt in solchen Geschäften. Nur so hat sie beispielsweise das neue nationale Stipendiensystem bei den Ländern durchsetzen können, die sogenannten Deutschland-Stipendien. Im kommenden Jahr sollen davon zunächst etwa 10 000 Studenten profitieren. Sie erhalten 300 Euro im Monat, die sie später nicht zurückzahlen brauchen. Anders

Autonomie? Mancher Rektor findet mittlerweile, dass der Bund federführend sein soll

als beim Bafög ist es für ein Stipendium egal, wie viel die Eltern verdienen. Die Hälfte der Kosten tragen private Sponsoren und Unternehmen (die von den Unis nun allerdings noch gefunden werden müssen). Die andere Hälfte kommt aus Schavans Etat. Ursprünglich sollten auch die Länder Geld beisteuern. Weil die sich aber wehrten, zahlt Schavan jetzt mehr.

Ähnliches passierte beim „Qualitätspakt für die Lehre“. Er soll helfen, die Betreuung der Studenten und die Lehre an

den Hochschulen zu verbessern. Der Bund zahlt dafür bis 2020 insgesamt etwa zwei Milliarden Euro. Und auch die Rettung der Uni Lübeck blieb in diesem Sommer an Schavan hängen. Kurzfristig musste sie Schleswig-Holstein durch einen Deal bei den außeruniversitären Instituten neuen finanziellen Spielraum verschaffen, um zu verhindern, dass die Landesregierung die Universität weiter in Grund und Boden spart.

Während der Bund in den kommenden Jahren zwölf Milliarden Euro zusätzlich für Bildung und Forschung ausgeben will, kürzen einige Länder an ihren Schulen und Hochschulen herum. In Hessen verlieren die Unis 30 Millionen im Jahr, in Bayern überraschte das Ministerium die Hochschulen mit einer Ausgaben-sperre. Viele Rektoren sind mittlerweile überzeugt, dass eine „Bildungsrepublik“ nur entstehen werde, wenn der Bund dabei eine noch größere Rolle spielt als heute. Der Frankfurter Uni-Präsident Werner Müller-Esterl hält es sogar für denkbar, dass der Bund in Zukunft ganze Universitäten finanziert. Ein Vorbild dafür wäre die Schweiz mit ihren erfolgreichen Eidgenössischen Technischen Hochschulen.



Bildungslücke. Laut OECD bildet Deutschland immer noch zu wenig Akademiker aus, um den Bedarf an Fachkräften zu decken. Während hierzulande 25 Prozent der Studenten einen Abschluss machen, sind es im Schnitt der 30 wichtigsten Industrienationen inzwischen 38 Prozent. Und während hier 4,7 Prozent des Bruttoinlandsproduktes für Bildung ausgegeben werden, sind es im OECD-Schnitt 6,2 Prozent.

Abbrecherquote. Laut dem Bildungsbericht von Bund und Ländern bricht fast jeder vierte Student in Deutschland sein Studium ab. Damit liegt die Abbrecherquote bei den Bachelorstudiengängen nun mit 25 Prozent auf dem Niveau der traditionellen Abschlüsse Diplom und Magister. Ursprünglich hatte man sich von der Umstellung auf Bachelor einen Rückgang der Abbrecherzahlen und stattdessen mehr Hochqualifizierte für den Arbeitsmarkt erhofft.

Lernhäppchen. Studenten arbeiten weniger als gefühlt. Das hat eine Studie des Zentrums für Hochschule und Weiterbildung an der Uni Hamburg ergeben. Demnach liegt der mittlere **Arbeitsaufwand** bei 26 Stunden in der Woche. Dennoch empfinden viele eine starke Überlastung. Das liege vor allem daran, dass das Studium lernwidrig organisiert sei. Kaum einer könne sich in bis zu zwölf Themen auf einmal einarbeiten. Sinnvoller sei Blockunterricht.

Semesterbeitrag. Die Leistungen der Studentenwerke sind vielerorts teurer geworden. Grund dafür sei die sinkende staatliche Unterstützung, teilt das Deutsche Studentenwerk mit. Zu spüren bekämen die Studenten das in der **Mensa**, aber vor allem durch steigende Semesterbeiträge. Berlin zählt mit einem Zuschuss von 13,9 Prozent an sein Studentenwerk zu den großzügigsten Ländern. In Dresden oder Augsburg sind es dagegen nur 6,8 Prozent.

Studienkredit. Die Zinsen der Banken variieren so stark, dass man bei einem Studiendarlehen von monatlich 300 Euro bei der günstigsten Bank am Ende 3400 Euro weniger zurückzahlt als bei der teuersten, so die Stiftung Warentest. Man sollte aber nicht nur die Höhe der Zinssätze vergleichen, sondern auch, ob der **Zinssatz** für die gesamte Laufzeit fest ist. Sonst wird ein scheinbar günstiger Kredit am Ende teurer als die Konkurrenzprodukte. www.test.de (göri)

im netzwerk stark.

Persönlichkeiten aus aller Welt an der Unternehmerischen Hochschule®

Gastvorträge mit Persönlichkeiten aus aller Welt bereichern ein MCI-Studium, erschließen neue Perspektiven und fördern internationale Netzwerke.* Lassen auch Sie sich vom MCI begeistern!

studium.

Bachelor

Business & Management** **E**

Lebensmittel- & Rohstofftechnologie**

Management, Communication & IT

Management & Recht

Mechatronik – Maschinenbau

Nonprofit-, Sozial- & Gesundheitsmanagement

Soziale Arbeit

Tourismus- & Freizeitwirtschaft

Umwelt-, Verfahrens- & Biotechnologie

Umwelt-, Verfahrens- & Energietechnik

Wirtschaft & Management

Master

Entrepreneurship & Tourismus **DE**

Food & Green Technologies** **E**

International Business & Law **E**

International Health Care Management **E**

International Business (ab 2012) **E**

Management, Communication & IT **E**

Mechatronik – Maschinenbau **DE**

Soziale Arbeit, Sozialpolitik & -management

Umwelt-, Verfahrens- & Biotechnologie

Wirtschaftsingenieurwesen

executive education.

Executive Master

General Management Executive MBA

Master of Science in Management MSc

International Business & Tax Law LL.M.

Management-Lehrgänge

Banking & Finance

Controlling

General Management

Innovationsmanagement

International Management **E**

Marketing & Sales

Personalmanagement

Tourismusmanagement

Unternehmenskommunikation

Wirtschafts- & Unternehmensrecht

Brand Management

Logistikmanagement

Psychologie & Leadership

Patent- & Lizenzmanagement

Management-Seminare

Maßgeschneiderte Firmentrainings



** Vorbehaltlich Akkreditierung

E = In englischer Sprache **DE** = In deutscher und englischer Sprache

* Überblick über Gastvorträge der letzten Jahre (Auswahl); angeführte Funktionen zum Zeitpunkt des Vortrags



Zukunftslustige Lehranstalten

Erst haben sich die Reformer den Lernstoff vorgenommen. Jetzt ist die Architektur an der Reihe. Schließlich sollen Inhalt und Form zusammenpassen. In Lausanne zum Beispiel entwickelten japanische Baumeister eine Art gefrorene Blasenlandschaft, als zeitgemäßes Lerngehäuse für die Studenten der Eidgenössischen Technischen Hochschule

Von **Gerhard Matzig**

Häuser taugen selten zum Filmstar. Normalerweise können Gebäude nicht sprechen, ihre Mimik ist statisch – aber vor allem stehen sie meist einfach nur so in der Gegend herum. Man kann ihnen das kaum vorwerfen, doch auf Dauer ist das für die Kameras schlicht zu langweilig. Noch kein Regisseur hat deshalb ein einzelnes Haus zum uneingeschränkten Star eines Films gemacht. Bis jetzt. Wim Wenders ist tatsächlich der erste, der das wagt. Allerdings ist nicht gerade ein Zwei-Stunden-Blockbuster herausgekommen, der die Teenies in den Kinos der Welt zu Millionen aufschluchzen ließe.

Immerhin: Für die Architekturbiennale in Venedig – das ist die größte und bedeutendste Häuserschau der Welt – hat der bekannte Regisseur („Paris, Texas“, „Der Himmel über Berlin“) ein 3D-Video mit dem Titel „If Buildings Could Talk...“ gedreht. Noch bis zum 21. November ist der kurze, womöglich etwas wolkige, ziemlich sicher sogar kitschige, dabei aber trotzdem suggestive Film in Venedig zu sehen.

Das sollte reichen, um ein Gebäude bekannt zu machen, das zu den staunenswertesten Raumerfindungen der Gegenwart zählt. Und es ist vielleicht kein Zufall, dass dieses Haus, das in Wenders Film denken, fühlen und sprechen darf, ein Universitätsbau ist. Es ist das (nach dem Sponsor benannte) Rolex Learning Center der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Lausanne – erbaut von den japanischen Architekten Kazuyo Sejima und Ryue Nishizawa (besser bekannt als Büro namens SANAA).

Vor einigen Monaten wurde der Bau eröffnet: als eine Art gefrorene Blasenlandschaft, die nur aus Kuppeln und Mulden, aus Berg und Tal, aus Höhle und Ausguck zu bestehen scheint. Unter den jüngeren Universitätsarchitekturen, die auf der ganzen Welt derzeit für Furore sorgen, gehört es zu den eindrucksvollsten Repräsentanten eines neuen Denkens. Waren die Bauten der Universitäten früher vor allem marode, im besten Fall

Universitätsarchitektur. Denn zuletzt war meist zu hören, dass der Großteil der Universitäten in einem fürchterlichen Zustand sei. Die Rede ist von blätterndem Putz, Schimmel an den Wänden und hoffnungslos überfüllten Hörsälen. Die Sanierung allein der deutschen Universitäten wird auf etliche Milliarden Euro geschätzt. Vor allem die in billiger Plattenbauweise errichteten Hochschulen im Osten, aber auch die während der Nach-

ches optimal ereignen kann. Erst baut der Mensch Häuser, heißt es, dann bauen die Häuser Menschen. Mit anderen Worten: Architektur beeinflusst uns in direkter Weise. Die Architekturpsychologie ist mittlerweile eine längst anerkannte Disziplin. Farben, Formen, Temperaturen, Klänge, offene oder geschlossene Räume, zu Kommunikation oder zu Konzentration ermunternde Zonen: All das fördert oder hemmt nicht nur das körperliche, sondern auch das mental-geistige Wohlempfinden. Es gibt Studien, die besagen, dass sich allein mit den Mitteln der Architektur die Effizienz in Büro- und Gewerberäumen im zweistelligen Prozentbereich nachweislich steigern lässt. Für die Denkfabriken, unsere Universitäten, lässt es sich etwas aufhorchen – zumal vor dem Hintergrund der Wissensgesellschaft und ihrer sowohl ökonomischen, in gleicher Weise aber auch kulturellen Bedeutung.

„Das Gebäude bewirkt schon selbst Kultur, wenn man es von außen sieht und hineintritt. Die rohsten Kinder, die solche Treppen auf-

und abgehen, durch solche Vorräume laufen, in solchen heiteren Sälen Unterricht empfangen, sind schon auf der Stelle aller düstren Dummheit entrückt und sie können einer heiteren Tätigkeit ungehindert entgegengehen.“ So beschrieb Goethe einst die Bürgerschule in Weimar, erbaut bis zum Jahr 1825. Eigentlich sollte das für alle Räume der Pädagogik gelten, für Kinderkrippen, Kindergärten, Grundschulen, Hauptschulen, Gymnasien, Fachhochschulen oder Universitäten. Sie sollten in der Lage sein, schon kraft ihrer Architektur einen aller düstren Dummheit zu entrücken. Und bitte schön „auf der Stelle“ – wenn's geht.



Schnittstelle der Wissensgesellschaft: Auf 20 000 Quadratmetern sind Bibliotheken, Hörsäle, Einzel- und Gruppenarbeitsplätze, Restaurants und Cafés untergebracht.

Foto: oh

funktional-modern oder charmant-altbaulich, so behaupten sie heute auf oft spektakuläre Weise etwas anderes: nämlich die pure Zukunftslust. Und sie bieten einige neue Antworten auf die alte

Die Sanierungskosten der Unis in Deutschland werden auf Milliarden Euro geschätzt

Frage, wie und worin das Lernen und das Lehren besonders gut gelingen kann.

Das ist endlich einmal eine gute Nachricht aus dem dunklen Reich der Univer-

siätsarchitektur. Denn zuletzt war meist zu hören, dass der Großteil der Universitäten in einem fürchterlichen Zustand sei. Die Rede ist von blätterndem Putz, Schimmel an den Wänden und hoffnungslos überfüllten Hörsälen. Die Sanierung allein der deutschen Universitäten wird auf etliche Milliarden Euro geschätzt. Vor allem die in billiger Plattenbauweise errichteten Hochschulen im Osten, aber auch die während der Nach-

kriegsbildungsoffensive entstandenen, kaum weniger hässlichen Massenabfertigungsanstalten des Westens verschlingen jene Summen, die für ambitionierte Neubauten dann in aller Regel fehlen. Und dies ausgerechnet jetzt, wo die pädagogischen Herausforderungen offenkundig geworden sind. Seit dem Pisa-Schock ist bekannt, dass das Lernen in Deutschland großen Reformbedarf hat. Und zwar in vielerlei Hinsicht – nicht zuletzt aber auch auf dem Terrain der Architektur. Denn es kommt nicht nur auf die Form des Lehrens und Lernens an, sondern auch die Formen und Räume, in denen sich sol-



„Das Rolex Learning Center“, sagt Patrick Aebischer, Präsident der ETH Lausanne, „entspricht unserer Vorstellung von der Universität der Zukunft, die keine Schranken zwischen den Disziplinen kennt und in der Mathematiker und Ingenieure zusammen mit Neurowissenschaftlern und Mikrotechnologen an der Entwicklung neuer Technologien arbeiten, die unser Leben leichter machen werden.“
Foto: oh

Wobei das Entrücken zwar ein altes Goethe-Zitat ist, zugleich aber eine recht moderne Auffassung beschreibt. Denn zumindest die (in Europa) etwa acht Jahrhunderte umfassende Geschichte der Universitätsarchitektur beschreibt die entsprechende Bautypologie vor allem in repräsentativer und jedenfalls äußerlicher Weise. Die Universitäten bildeten zunächst klösterliche Bauweisen nach, dann Paläste. Das endete schließlich bei den rational erdachten, streng durchgenormten, vor allem kostengünstig sein wollenden Trutzburgen der Bildung. Im „Neufert“, dem Standardwerk der Bauentwurfslehre, werden etwa die Bestuhlungsvarianten in den Hörsälen akribisch dokumentiert („Klapp- oder Schwenksitz, Rückenlehne und Schreibpult, mit Mappenablage oder -haken“) – aber nirgends ist die Rede davon, wie Räume sein müssen, um einem alten Sprichwort gerecht zu werden. Darin

heißt es: „Ein Kind“ – und sei es auch ein im 38. Semester Germanistik studierendes Kind – „hat drei Lehrer: Der erste Pädagoge sind die anderen Kinder. Der zweite Pädagoge ist der Lehrer. Der dritte Pädagoge ist der Raum.“

Unter Bildungsexperten werden diesbezüglich vor allem Räume gefordert, die erstens identitätsstiftend sind – und die

Einladung zum Dialog: Wo Studenten und Dozenten auf Augenhöhe agieren

sich zweitens besonders gut zur Kommunikation eignen. Das ist auch das, was das Rolex Learning Center in Lausanne auszeichnet. Es ist ein nach innen gerichteter Bau, der – anders als die Repräsentations-Universitäten in früheren und anders auch als die Campus-Würfelbauten



Deutsche Denkfabriken: Bonner Barock, spätes 19. Jahrhundert in Aachen und 70er Jahre in Bochum.

in jüngeren Zeiten – das Miteinander, den Austausch, den Dialog, das Gespräch zum Inhalt hat. Die Studenten und Dozenten agieren hier auf Augenhöhe in einem Gehäuse, das weniger Lehranstalt oder Bildungsbau sein will – sondern fast ein Zuhause. Wissen und Bildung werden hier nicht lediglich erarbeitet, sondern auch erlebt.

Die neuen Universitätsbauten, ob sie nun von SANAA oder Norman Foster oder Herzog & de Meuron stammen, beleben insofern auch die Geschichte der Universitätsarchitektur. Meist sind es ungewöhnlich einladend gestaltete, offen strukturierte Gebäude. Ihre architektonische Vielfalt entspricht dabei der Vielfalt des Wissens und der Bildung. Eines aber ist ihnen gemeinsam: Es sind ikonische Bauten einer Wissensgesellschaft, die ihre Zukunft nicht mehr allein im Fundus der Baugeschichte vermuten. Düstere Dummheit jedenfalls sieht anders aus.

Karriereöffner Pharma

In schwierigen wirtschaftlichen Zeiten zeigt sich Pharma bemerkenswert robust. Gerade in den westlichen Wohlstandsgesellschaften ist Gesundheit ein immer wichtiger werdendes Gut. Dank der forschenden Pharmaindustrie sind heute viele unserer Wohlstandskrankheiten wie Bluthochdruck, Diabetes, Herzinfarkt oder auch Krebs besser behandelbar – durch immer wirksamere Impfstoffe können viele Erkrankungen gar nicht mehr ausbrechen. Durch die Arzneimittelforschung kann derzeit jedes zweite neu geborene Mädchen in unserem Land damit rechnen, seinen 100sten Geburtstag zu feiern, vermutlich mit bemerkenswerter Vitalität. Um ihren Erfolg weiter auszubauen, braucht die Pharmaindustrie tüchtige Mitarbeiter in Vertrieb und Marketing. Ein Weg ins Management führt über den Pharmaaußendienst.

Sie haben einen **akademischen Abschluss** und suchen eine neue Herausforderung in einer attraktiven und zukunftsorientierten Branche? Dann sollten Sie prüfen, ob der Beruf des Pharmaberaters eine für Sie passende Fortbildungsmöglichkeit ist. Er hat innerhalb des Arzneimittelgesetzes bestimmte Aufgaben zu erfüllen und ist heute mehr denn je ein hochgeschätzter



Gesprächspartner, wie die aktuelle MKM Pharmaberaterstudie vom März 2010 ergab. Bevor Sie sich für diese Fortbildung entschließen, können Sie sich bei MKM ausführlich beraten lassen.

Seit 26 Jahren ist MKM ausschließlich im Gesundheitsbereich tätig und hat in dieser Zeit über 1.300 Pharmareferenten für ihre erfolgreiche Prüfung vorbereitet.

Ab dem **01.10.2010** startet ein neuer Kurs, für den Sie sich jetzt bewerben können. Über die genauen Einzelheiten wie den Ablauf der Fortbildung und Ihre Beschäftigungsmöglichkeiten in einem der MKM Außendienste, würden wir

gerne mit Ihnen persönlich sprechen. Die Fortbildung ist auch nebenberuflich möglich. Wenn Sie interessiert sind, schicken Sie bitte Ihre kompletten Unterlagen entsprechend einer Bewerbung an uns.

Wir nehmen nach Erhalt Ihres Profils umgehend Kontakt mit Ihnen auf und freuen uns schon heute über Ihre Nachricht.



Fleck 34 - 36
D-83661 Lenggring
Tel. 0 80 42 - 91 18 - 0
Fax 0 80 42 - 20 60
info@mkm-europe.com
www.mkm-europe.com



Gottesanbeterin

Kübra Yücel trägt ein Kopftuch und betet fünfmal am Tag. Nachts bloggt sie über das Andersdenken und isst zu viel Lakritz.

Von **Matthias Drobinski**

Sie wartet am Bahnsteig, man kann sie leicht erkennen. Da, wo der ICE am Hamburger Hauptbahnhof hält, stehen selten Frauen mit Hijab, dem islamischen Kopftuch. Der weiße Stoff, der die Haare verdeckt, macht Kübra Yücel's Gesicht groß und rund, die braunen Augen ausdrucksvoll; sie lächelt, sagt locker „Hallo“ – und hält einem die Hand entgegen. Darf die das? Einem Mann die Hand geben? Eigentlich nicht, sagt sie. Aber bei der ersten Begegnung mache sie es, „weil ich es leid bin, mich immer zu erklären.“ Warum das kein Affront ist. Sondern Religion.

Eigentlich müssten Leute wie Thilo Sarrazin ihre Freude an Kübra Yücel haben. Sie ist 22 Jahre jung und studiert in Hamburg im siebten Semester Politikwissenschaft, sie ist die erste aus einer türkischstämmigen Familie mit fünf Kindern, die das Abitur gemacht hat. Sie ist keine „Importbraut“, sie kommt gerade

Sie füllt keine Hartz-IV-Anträge aus, sondern schreibt über Barack Obamas Wahlkampf

aus London zurück, wo sie drei Monate studiert hat. Sie braucht keinen Deutschkurs und füllt keine Hartz-IV-Anträge aus, sie schreibt Seminararbeiten, zum Beispiel über Barack Obamas Wahlkampf im Web 2.0., und betreibt einen eigenen Blog im Internet. Sie wäre vorzeigbar: Kübra, das lebende, wenn auch zu ironischem Lächeln neigende Beispiel für die gelungene Integration der Türken ins gastfreundliche Deutschland.

Wenn da nicht die andere Seite wäre. Das Kopftuch, der lange Mantel. Das Beten, fünfmal am Tag. Das Fasten, zum Ramadan und zu vielen anderen, schwer einsichtigen Gelegenheiten. Die Sache mit dem Händeschütteln. Das Verstören der doppelten Identität: Hier die junge, begabte, geistig bewegliche Studentin, dort die konservative Muslimin, die streng nach den Regeln ihrer Religion lebt, strenger als die meisten Muslime. „Bin ich deshalb eine Fundamentalistin?“ Kübra Yücel stellt die Frage nicht einfach rhetorisch, um dann ein ebenso rhetorisches „Nein“ geschenkt zu bekommen. Sie will es wissen, sie ist unsicher: Wie mich die anderen wohl sehen?

Zum Reden will sie ins Café gehen, zu Hause ist es eng, im Café ist man unter den Leuten, es ist eins von der Sorte, wo man draußen auf Holzplanken sitzt, es Latte Macchiato gibt und Pasta für den kleinen Hunger. Eine pragmatische Lösung, zum pakistanischen Lieblingslokal, wo man den Schneidersitz üben kann, ist es zu weit. „Für mich nichts“,

sagt sie und lächelt die Bedienung an, es ist Ramadan, und wenn der Morgen dämert, dass man einen weißen vom schwarzen Faden unterscheiden kann, dann darf sie nichts mehr essen bis zum Sonnenuntergang. Sie hat die Fotos ins Netz gestellt, was sie so isst, wenn die Zeit zum Fastenbrechen gekommen ist: Fleisch, Reis, Nudeln, Fisch. Fotos der

Vorfremde, nein, es mache ihr nichts aus, wenn die anderen ihr bis zum Abend etwas voressen und sie sich gedulden muss. Sie ist es ja gewohnt, sagt sie. 14 Jahre alt war Kübra, als sie das Kopftuch umbinden wollte, gegen die Skepsis ihrer Mutter, einer frommen Frau, die das aber zu früh fand. Doch Kübra wollte, weil sie erwachsen sein wollte wie die bewunderte



Kübra Yücel war 14 Jahre alt, als sie zum ersten Mal ein Kopftuch trug, gegen die Skepsis der Mutter. Die Mitschüler fanden das offensichtlich nicht befremdlich und wählten sie zu ihrer Sprecherin. Heute ist sie 22 und studiert in Hamburg Politikologie. In ihrem Blog schreibt sie über den Islam, über das Fremdsein in der Heimat und ums Daheimsein in der Fremde.
Foto: privat

Tante, die auch eins trug; sie setzte sich durch. Es war das Jahr, in dem eine Frau sie in der U-Bahn fragte: „Warum trägst du das Tuch?“ Sie antwortete: „Weil ich es will“, und die Frau rief empört aus: „Nein, das willst du nicht!“ Aber sie will jetzt gar keine Kopftuchgeschichten loswerden, sie will von London erzählen, dieser unglaublichen Stadt. An der School of Oriental and African Studies war sie, einer der besten Forschungsstätten der Welt für diese Region, hat aufgesogen, was dort alles so gesagt wird. London heißt für sie: groß, weit, frei werden – frei im Rahmen der muslimischen Mädchen-WG. Hamburg war klein und eng, als sie zurückkam. Sie weiß, dass sie hier nicht bleiben wird. London wäre toll. Berlin ginge auch.

Dass die Gegensätze nebeneinander stehen bleiben können, das vermisst sie in Deutschland. Das wäre ihr Traum, dass sie beides leben kann: das Leben einer selbstbewussten, weltoffenen Frau und das einer frommen Muslimin. „Vor ein paar Jahren dachte ich noch, wo soll da das Problem sein?“, sagt sie. Da war sie Schülersprecherin in Hamburg, mit Kopftuch natürlich, da stand sie für die Verbindung der beiden Welten, so sehr, dass Bundeskanzlerin Angela Merkel sie zum Jugend-Integrationsgipfel lud und sie im Kanzleramt stand und über sich selbst staunte.

Im Einkaufszentrum: Eine gebildet aussehende Dame nennt sie „Schleiereule“

Seitdem ist ihr Optimismus leiser geworden und nicht mehr unerschütterlich. Sie hat erlebt, dass sie im Einkaufszentrum von einer gebildet aussehenden Dame „Schleiereule“ genannt wurde, dass sogar in der Uni ein Kommilitone auf sie zukam und sagte: „Du gehörst nicht hierher“. Das sind die Ausnahmen, es herrschen Toleranz und Liberalität an der Uni, aber sie bleiben haften.

Sie bleiben haften wie die Kleinigkeiten, die andere vielleicht gar nicht merken: dass sie, egal in welches Seminar sie geht, als Experte für Islam, Kopftuch, Nahost gilt – aber das, was sie sagt, nicht ganz ernst genommen wird: Du musst das ja so sehen, du bist Muslimin. Und dann war da vor gut einem Jahr der Mord an Marwa, der Ägypterin, in Dresden, die sterben musste, weil sie ein Kopftuch trug. Das hat das Vertrauen brüchig werden lassen, dass es das Land immer gut meinen wird mit ihr.

Journalistin will sie werden, schon allein um jenen Journalisten zu widerlegen, der ihr prophezeit hat, mit Kopftuch werde sie das nie schaffen. Kübras Mutter hat ihr als Kind türkische Gedichte vorgelesen, sie hat Freundschaft mit der





Wie integriert kann eine türkische Studentin muslimischen Glaubens in Deutschland sein?

Sprache geschlossen, als Chefredakteurin des Jugendmagazins *Freihafen*, als Autorin ihres Blogs „ein fremdwoerterbuch“, seit neuestem als Kolumnistin bei der Berliner *Tageszeitung*. Im Blog erlaubt sie sich Ausreißer, begeistert sich für Kurzfilme, schreibt über Freundinnen, sammelt Bilder von eigentümlichen Verkehrsschildern. Aber meistens geht es ums Fremdsein in der Heimat und ums Daheimsein in der Fremde, um den Islam, den marokkanisch-jüdischen Händler, den sie getroffen hat, um eine Pro-Palästina-Demonstration. „Andersdenken. Anderssehen. Reflektieren. Ich habe viel zu tun heute Nacht“, schreibt sie. Das alles bei zu viel Lakritz.

Changemaker wollen sie sein. Leute, die mit ihren Ideen die Welt verändern

Sie sucht – einen Platz für ihr Leben, Gleichgesinnte. Es gibt sie ja, die Muslime, die an der Hochschule sichtbar werden und nicht nur unauffällig ihr Maschinenbaustudium absolvieren. Und es gibt sie in zunehmender Zahl. Die Uni Hamburg hat einen Gebetsraum, den sie nutzen können. Wichtiger aber ist das Internet als Tauschbörse. Sie macht mit beim „Zahnräder“-Team, das ein „Netzwerk muslimische Köpfe“ aufbaut und gerade zum ersten Treffen außerhalb der Virtualität lud. „Changemaker“ wollen sie sein. Leute, die mit ihren Ideen die Welt verändern.

Die Zeit ist um, die Fahrt geht im Bus zurück zum Hauptbahnhof. Ein Mann,



Es gibt sie ja, die Muslime, die auch als solche sichtbar werden und nicht nur unauffällig ihr Maschinenbaustudium absolvieren. Die Uni Hamburg hat einen Raum der Stille, in dem sie beten können – abwechselnd mit Christen und Buddhisten. Foto: Joker

eine junge Frau mit Kopftuch, die reden und reden, das gibt neugierige Blicke, Blicke, die Frauen mit Kopftuch jeden Tag treffen. Ob sie das durchhalten wird, den Kampf der Kulturen im Inneren? Wird sie das Kopftuch ablegen, weil ihr die Schwierigkeiten zu groß werden? Vielleicht den Beruf drangeben, sich selbst entwerfen, um der Reinheit ihres Glaubens willen? Was wird sein, wenn einmal ein Mann kommt, für den eine gute muslimische Frau ins Heim an den

Die Hand geben? Geht nicht. Frauen und Männer berühren sich nicht in der Öffentlichkeit

Herd gehört? „Klar“, sagt sie, „so einen suche ich mir“. Und lacht. Und sagt, dass sie sich einen Mann wünscht, der offen ist und nett und humorvoll – und der ihr die Freiheit lässt, ihr Talent zu nutzen. Praktizierender Muslim müsste er aber schon sein. Einer wie sie, der betet und fastet und den Koran kennt, der offen ist für die Welt, bunt, wie sie ist. „Ich vertraue auf Gott, dass das klappt“, sagt sie.

Der Zug fährt ein. Die Hand will nach vorne, wie es die Routine westeuropäischer Höflichkeit gebietet. Ach ja, geht ja nicht. Geht nicht mehr: der Unwissensbonus des ersten Augenblicks ist aufgebraucht. Und da hat sie auch schon ein letztes Mal freundlich mit dem Kopf genickt, sich umgedreht und ist gegangen; ein weißumhüllter Kopf, noch ein paar Sekunden sichtbar, ehe ihn die Menge verschluckt.

Lust auf Luftfahrt?



Fluglotse werden!

www.dfs.de

Startklar? Mit Abitur? Und zum Abflug bereit? Bewerben Sie sich jetzt!
Wir bilden das ganze Jahr über zur Fluglotsin bzw. zum Fluglotsen aus.

Starthilfe gibt's hier:
www.dfs.de



Weil der Himmel uns braucht!



Auf die Plätze! Es gibt Bewerbungsgespräche, in denen ein dunkelblauer Zweireiher und Lackschuhe unangebracht sind.

Foto: dpa

Deine Spuren im Sand

Soccer, Tauziehen und Völkerball: Ingolstädter Studenten veranstalten eine sportliche Bewerbermesse am Baggersee

Von **Roman Deininger**

Die junge Frau im gedeckten Hosenanzug muss da was falsch verstanden haben. Ein gedeckter Hosenanzug darf für gewöhnlich als sichere Garderobewahl gelten beim ersten Treffen mit möglichen Arbeitgebern. Schon. Aber hier: nichts als Sand. Dabei soll doch eine Bewerbermesse stattfinden. Am Ufer des Ingolstädter Baggersees folgen Studenten und Unternehmensvertreter einer eher formlosen Kleiderordnung, sie tragen Bikini oder Badehose. Denn diese Bewerbermesse ist anders. Und aus dem Lautsprecher

tönt jetzt die Durchsage: „Wenn ihr eure Kommilitonen in Windeln sehen wollt, bitte zum Sumo-Ringen kommen.“ Die junge Frau im Hosenanzug kann ein gewisses Unwohlsein nicht verbergen.

Maria Deml steht in einem „Crew“-T-Shirt auf einer kleinen Anhöhe vor den Beachvolleyball-Feldern und wirft ein paar Zahlen zur „Summer Challenge“ in die Runde: Drei Tage, elf Unternehmen, 550 Wirtschaftsstudenten aus der ganzen Republik. Es gebe noch andere sportliche Bewerbungsveranstaltungen in Deutschland, sagt Deml, in Koblenz oder im Rheingau. „Aber die Strandstimmung hier dürfte einmalig sein.“ Zwischen ge-

mieteten Palmen spielen Studenten und Arbeitgeber in gemischten Teams Beachvolleyball, Völkerball und Fußball, der Herr am Lautsprecher sagt beharrlich

Eine Partie Beachvolleyball, eine Runde Sumo-Ringen – zur Erholung eine schöne Massage

„Soccer“ dazu. „Jägermeister“ nennt sich eine Mannschaft, eine andere trägt David Hasselhoff auf der Brust. Tauziehen gibt es auch noch und natürlich das Sumo-Turnier.

Auf die Beine gestellt haben das Ganze die Studenten der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (WFI), völlig in Eigenregie. Manch einer aus dem Organisationsteam, erzählt Maria Deml, müsse das Sommersemester praktisch aussetzen, um die Arbeitslast zu stemmen.

In einem kleinen Dorf aus Zelten und Pavillons präsentieren sich die Unternehmen. Banken sind dabei, ein Sportartikelhersteller und mehrere Consultingfirmen, alles große Namen. Im Zelt von Roland Berger kann man sich massieren lassen vor der nächsten Sumo-Runde, am

INTERKULTURELLE EUROPA-STUDIEN

Internationales Bachelor- und Masterstudienprogramm mit den Studiengängen:
 Deutsch-Französische Studien (B.A.)
 Deutsch-Italienische Studien (B.A.)
 Deutsch-Spanische Studien (B.A.)
 Interkulturelle Europa-Studien (M.A.)

Studieren Sie **romanische Sprachen und Kulturen** in Regensburg, Clermont-Ferrand, Madrid und Triest

Verbringen Sie ein integriertes **Auslandsjahr** in Frankreich, Spanien oder Italien

Erwerben Sie **bi- und trinationale Abschlüsse**

REGENSBURG UNIVERSITÄT REGENSBURG
 CLERMONT-FERRAND UNIVERSITÉ BLAISE PASCAL
 MADRID UNIVERSIDAD COMPLUTENSE DE MADRID
 TRIESTE UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI TRIESTE

Information und Bewerbung unter www.ike-eie.org

ACQUIN DAAD

DIPLOMA HOCHSCHULE diploma.de
 Präsenz- oder Fernstudium (FH)
Bachelor Master
 Wirtschaft - Jura - Medien - Medizinalfachberufe
 Technik i.V. - Grafik-Design i.V.

Berufs-/Schulabschlüsse blindow.de
 • Logopädie
 • Ergo-, Physiotherapie
 • Grafik-, Mode-Design
 • Pharmazie PTA • Biologie BT
 • Fachoberschule
 • Berufliches Gymnasium
 • Kaufm. Berufskolleg
 Fremdsprachen

BERND-BLINDOW-SCHULE Zentrale: 0 57 22 / 9 50 50
 bundesweite Ausbildungs- u. Studienorte

Akademie für Darstellende Kunst Regensburg

Staatlich genehmigte Fachakademie für Schauspiel - Regie - Theaterpädagogik
 Einstieg sofort möglich

Anmeldungen und Informationen unter 0941 / 58 65 44 2
www.adk-regensburg.de

Spezial: Consulting II

Themen
Lack ab oder doch nicht?
 Was reizt die Absolventen so sehr an der Beratungsbranche, dass jeder vierte BWL'ler dorthin strebt? Ist es nur der versprochene schnelle Aufstieg, das Gehalt, oder was?

Termine
 Erscheinungstermin: 20. 11. 2010
 Anzeigenschluss: 5. 11. 2010

Kontakt
 Süddeutsche Zeitung
 Verkaufsberatung Stellenmarkt
 Telefon (089) 21 83-97 34
 Telefax (089) 21 83-87 19
 stellen-anzeigen@sueddeutsche.de

Seien Sie anspruchsvoll.
Süddeutsche Zeitung

BERUFSWAHL 2011 - MEIN WEG IN DIE ZUKUNFT

- **Wissenswertes zur erfolgreichen Bewerbung mit anschaulichen Beispielen aus der Praxis**
- **Interviews mit interessanten Menschen und eine große Auswahl an Ausbildungsplatzangeboten**
- **Aktuelle Informationen rund um die berufliche und schulische Aus- und Weiterbildung**

www.berufswahlheft.de

Besuchen Sie uns im Messezentrum Nürnberg vom 6. – 9. Dezember 2010
Berufsbildung 2010
 Berufsbildungsmesse und 11. Bayerischer Berufsbildungskongress
www.berufsbildung-bayern.de

Erhältlich seit dem 20. September in Gymnasien, Realschulen, Hauptschulen und Berufsinformationszentren der Bundesagentur für Arbeit.



Arbeitskampf anders. Nicht immer gewinnt derjenige das Rennen, der als erster die Ziellinie überquert.

Foto: Getty Images

Eingang des Geländes stehen zur Dekoration zwei Sportwagen eines Ingolstädter Automobilherstellers herum. Im zehnten Jahr der Summer Challenge müssen die Unternehmen für ihre Teilnahme einen fünfstelligen Betrag hinblättern.

„In so einer gelösten Atmosphäre lernt man die Bewerber einfach besser kennen als in einem formellen Bewerbungsgespräch“, sagt Anja Steinborn, Projektmanagerin bei der Düsseldorfer Strategieberatung SMP, sie trägt ein Polohemd mit dem Logo ihrer Firma. „Und beim Sport können sich Menschen nur sehr schwer verstellen, da kommt viel von der Persönlichkeit durch.“ Ein böses Nachtreten beim Fußball etwa, sagt Steinborn, würde die Chancen des Bewerbers nicht steigern. „Aber zu hoch sollte man solche Beobachtungen auch nicht hängen. Der Spaß darf bei so einem Event nicht zu kurz kommen.“

An einem orangefarbenen Stehtisch im SMP-Pavillon wartet Matthias Niehues in Sporthose und Trikot. Der 22-Jährige studiert im sechsten Semester BWL an der WFI und spielt an diesem Wochenende im SMP-Fußballteam. Ein Sieg und zwei Niederlagen ist die Zwischenbilanz, ein Tor hat Niehues beigesteuert. „Einen Vertrag als Fußballprofi werden sie mir wohl nicht geben“, sagt er. Aber einem Beraterjob ist er schon allein durch die Teilnahme an der Summer Challenge nähergekommen. Die Plätze in den Unternehmensteams sind begehrt, drei Stück hatte SMP zu vergeben bei mehr als 20 Bewerbern.

Ist es nicht anstrengend für die Teilnehmer, drei Tage unter besonderer Beobachtung zu verbringen? Niehues schüttelt den Kopf. „Es geht so locker zu, da vergisst man sehr schnell, dass man mit möglichen Arbeitgebern zusammen ist.“ Am Freitagabend nach der Anreise habe

es ein Willkommensessen gegeben, danach eine gemeinsame Exkursion durch die Ingolstädter Kneipen. Niehues sagt: „Die erste Distanz war dann schon überwunden.“ Und auch wenn das Gespräch im Laufe des Sporttages auf berufliche

Ist der Schweiß abgewischt, teilen sich Personaler und Kandidat einen Energydrink

Dinge kommt, gebe es keinen Grund zu verkrampfen: „Man setzt keinen Termin an zum Reden, das ergibt sich ganz automatisch in einer Spielpause oder am Abend.“ Im übrigen habe man ja auch „später im Job einen fließenden Übergang von Spaß zu Ernst und zurück“.

Einige Unternehmen haben in ihren Zelten kleine Rückzugsräume für hoffentlich zwanglose Unterhaltungen ein-

gerichtet. In der Mitte des Summer-Challenge-Areals trifft man sich an Bierischen und Liegestühlen, man schaut sich durch große Sonnenbrillen an, wischt gelegentlich den Schweiß von der Stirn und teilt sich vielleicht sogar einen Energydrink. Einige Firmen laden ihre Kandidaten auch zum Mittagessen auf eine nahe Wiese, „Partner-Picknick“ nennt sich die Aktion.

Aber selbst wenn das Picknick perfekt läuft und es mit fairen Mitteln fürs Sumo-Finale reicht: Einen unterschrittsreifen Vertrag nimmt am Sonntag nach dem abschließenden Weißwurstessen kein Student mit nach Hause. „Das ist auch nicht Sinn der Veranstaltung“, sagt Anja Steinborn von SMP. „Uns geht es um einen umfassenden ersten Eindruck von den Bewerbern, den wir später in weiteren Gesprächen vertiefen wollen.“ Dann dürfte ein gedeckter Hosenzug genau richtig sein.

EBS Universität für Wirtschaft und Recht

Inspiring Personalities.



Ich will eine internationale Karriere

An der EBS lerne ich, was ich zur Erreichung meiner Ziele benötige. Die EBS Universität i. Gr. bietet akkreditierte Studiengänge, ein Netzwerk der top Partneruniversitäten weltweit, Kontakte zu den Branchenführern aus der Wirtschaft und ein hervorragendes Betreuungsverhältnis. Die EBS lehrt und lebt nachhaltiges und verantwortungsbewusstes Handeln für die Herausforderungen von morgen.

- Master of Science (MSc) in sieben Spezialisierungen
- Master of Laws (LLM)
- EBS Full-time MBA

Stipendien und Finanzierungsmöglichkeiten unter: www.ebs.edu

EBS Universität für Wirtschaft und Recht i. Gr. • Wiesbaden/Rheingau

Für Hochschulabsolventen

Master-Studium neben dem Beruf



Info-Veranstaltungen in den FOM Hochschulstudienzentren (jeweils um 18:00 Uhr)

Platzreservierung/Veranstaltungsort: fon 0800 1959595 (gebührenfrei) | info@fom.de

Berlin	12.11.10	Hamburg	16.11.10
Bonn	08.11.10	Köln	11.11.10
Bremen	11.11.10	Leipzig	11.11.10
Dortmund	09.11.10	Marl	11.11.10
Duisburg	10.11.10	München	10.11.10
Düsseldorf (LL.M./M.A.)	09.11.10	Neuss	10.11.10
(MBA)	11.11.10	Nürnberg	08.11.10
Essen	09.11.10	Siegen	11.11.10
Frankfurt a. M. (LL.M./M.A.)	10.11.10	Stuttgart	09.11.10
(MBA)	11.11.10	Luxemburg (nur MBA)	17.11.10

Graduate School

MBA Master of Business Administration

In diesem Studiengang werden Englischkenntnisse vorausgesetzt.

Master of Laws (LL.M.)

Master of Arts (M.A.)

IN DEN STUDIENRICHTUNGEN

- » Accounting & Finance
- » Human Resources
- » IT Management
- » Marketing & Communications
- » Marketing & Sales

www.fom-gs.de



Hochschule für Oekonomie & Management University of Applied Sciences

Schrittmacher am Start

Und nach dem Studium? Techniker werden umworben, Geisteswissenschaftler müssen beim Einstieg ins Berufsleben tricksen

Von **Angelika Slavik**

Es ist ja nicht so, als ob so ein Studium ein Spaziergang wäre. Erst das Gerangel um die Studienplätze. Dann die jahrelange Leere im Geldbeutel. Und schließlich Großmutter enttäuschter Gesichtsausdruck, wenn's für ein *summa cum laude* bei der Promotion doch nicht ganz gereicht hat. Da will man doch wissen, ob der ganze Ärger überhaupt dafür steht, am Ende.

Tatsächlich könne man jungen Menschen heute nur mit allem Nachdruck zu einem Studium raten, heißt es bei der Bundesagentur für Arbeit. Denn die Chancen am Arbeitsmarkt stünden für Hochschul-Absolventen deutlich besser als für Bewerber, die nicht studiert hätten – gerade das Krisenjahr 2009 habe das deutlich gemacht. „Die Beschäftigungszahlen für Akademiker sind auch dann gestiegen, als die Quote bei anderen Beschäftigten rückläufig war“, schreibt Judith Wüllerich, die für die Arbeitsagentur die Jobchancen von Akademikern untersucht. Zudem würden Hochschulabsolventen, wenn sie doch von Arbeitslosigkeit betroffen wären, überdurchschnittlich schnell wieder eine neue Stelle finden. „Mehr als die Hälfte ist weniger als drei Monate arbeitslos.“ Bei anderen Bewerbergruppen ist die Quote deutlich höher.

Allerdings sind nicht alle jungen Akademiker am Arbeitsmarkt gleichermaßen begehrt. Klar auf der Gewinnerseite: Die Absolventen der sogenannten MINT-Fächer, also Mathematiker, Informati-

Techniker müssen nicht unbedingt sympathisch sein. Experten für Minnesang schon

ker, Naturwissenschaftler und Techniker. „Da wird der Bedarf in den nächsten Jahren nicht nachlassen“, glaubt Wolfgang Braun vom Institut für Arbeits- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg. Denn schon jetzt fehlten in Deutschlands Betrieben etwa 66 000 Hochqualifizierte aus diesen Fachrichtungen – und der Bedarf soll in den kommenden Jahren noch steigen, sagen Experten.

Das gilt nicht nur, falls die Wirtschaft wieder wächst und deshalb der Bedarf der Unternehmen steigt. Auch die Demo-

Die wissensbasierte Arbeitswelt bietet auch Jobs für Geisteswissenschaftler. dpa

graphie begünstigt die Zukunftsaussichten für Techniker und Naturwissenschaftler. Denn in den nächsten Jahren erreichen überdurchschnittlich viele Höherqualifizierte aus diesen Bereichen das Renteneintrittsalter – damit ist in den Betrieben ausreichend Platz für den Nachwuchs. „Wirtschaftsingenieure werden sich wohl auch in zehn Jahren noch die Jobs aussuchen können“, sagt Braun.

Aber auch an Absolventen weniger bodenständiger Studienrichtungen haben die Unternehmen in den vergangenen Jahren verstärktes Interesse entwickelt. „Geisteswissenschaftler werden in den unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen verstärkt nachgefragt“, sagt die Expertin der Arbeitsagentur, Judith Wüllerich. Denn die könnten oft mit disziplinenübergreifenden Kompetenzen punkten und hätten Erfahrung bei der Be-

schaffung und Aufbereitung von Informationen. „In einer wissensbasierten Arbeitswelt ist das für die Unternehmen enorm wichtig“, sagt Wüllerich. Dennoch hätten gerade Geisteswissenschaftler oft Schwierigkeiten beim Berufseinstieg. „Nur wenige Stellenangebote wenden sich ausdrücklich an Absolventen geisteswissenschaftlicher Studienrichtungen“, sagt Wüllerich. 2009 etwa gingen laut bundesweiter Statistik bei der Bundesagentur für Arbeit nur etwa 600 Stellenangebote für Germanisten ein. Für Historiker waren es 300, für Musik- und Theaterwissenschaftler höchst überschaubare 100 Jobangebote.

Um trotz dieser Voraussetzungen nach dem Abschluss rasch eine passende Stelle zu finden, raten Experten, mit Praktika und Teilzeitjobs schon während des Studiums ein Profil zu erarbeiten, das

sich an den Anforderungen des Arbeitsmarkts orientiert. Zudem seien für Geisteswissenschaftler berufliche und soziale Netzwerke wichtiger als für Techniker oder Naturwissenschaftler, deren Qualifikationen viel leichter und objektiver verglichen werden könnten. Anders ausgedrückt: Wer als einziger eine dringend benötigte Maschine konstruieren kann, muss nicht unbedingt auch noch sympathisch sein. Wer Experte für mittelhochdeutsche Minnedichtung ist, der schon.

Ist der Einstieg aber erstmal geschafft, dann machen sich die Mühen des Studiums bezahlt – auch auf dem Konto. In Deutschland verdienen Akademiker im Schnitt 67 Prozent mehr als Arbeitnehmer mit betrieblicher Ausbildung. Allerdings gilt auch hier: Abschluss nicht gleich Abschluss. Wer sein Studium mit einem Bachelor beendet, steigt im Durchschnitt mit 35 000 bis 40 000 Euro Jahresgehalt ein, heißt es in einer Studie des Beratungsunternehmens Kienbaum. Absolventen mit einem Master oder Diplom-Abschluss kassieren zu Be-

Wer promoviert ist, verdient bis zu 15 000 Euro im Jahr mehr als andere Absolventen

ginn ihrer Karriere etwa 45 000 Euro im Jahr. Besonders üppig fällt der erste Gehaltscheck für diejenigen aus, die die Bücher noch etwas länger gewälzt haben, als unbedingt nötig: Wer einen Dokortitel vorweisen kann, steigt im Schnitt mit einem etwa 500 Euro höheren Monatsgehalt ein als andere Absolventen der gleichen Fachrichtung. In Branchen, die wegen der Außenwirkung besonders viel Wert auf eine Promotion legen, etwa bei Beratungsunternehmen oder Anwaltskanzleien, sind für den Titel auch schon mal 10 000 Euro Jahresbonus extra drin. Und wer von seinem Arbeitgeber als potentielle künftige Führungskraft eingestuft wird, verdient mit Promotion sogar 15 000 Euro mehr als High Potentials ohne Dokortitel – 65 000 Euro sind für Herrn und Frau Doktor Zukunftshoffnung allemal drin, sagt die Studie. Da sind ein paar Jahre unter Büchern doch eigentlich keine große Sache. Rückblickend, zumindest.

i Bauchgefühl. Wie beurteilen Studenten ihre künftigen Karrierechancen? Besser als vor einem Jahr. Das hat eine repräsentative Studie der Firma Univat in Darmstadt ergeben. Demnach bewerten die Befragten ihre Chancen mit der Note „gut“ (2,2). Vor allem Männer blicken wieder optimistischer in die **Zukunft**: Sie vergeben eine 2,1 statt einer 2,4 wie im Vorjahr. Bei den Frauen verbesserte sich der Wert von 2,5 auf 2,4.

Einstiegsgehalt. Wer nach dem Hochschulabschluss gleich mit dem ganz großen Geld rechnet, wird enttäuscht sein. Die durchschnittlichen Einstiegsbruttogehälter für Absolventen liegen zwischen 35 040 Euro in der Medienbranche und knapp 41 700 Euro bei Unternehmen der **Elektrotechnik**. Trainees kommen naturgemäß schlechter weg als Anfänger, die sich auf den Vertrieb oder auf den Bereich Forschung und Entwicklung festgelegt haben.

Wie viel Hochschulabsolventen verdienen

Durchschnittliche Brutto-Jahresgehälter* im ersten Berufsjahr in Euro

1 Elektrotechnik	41 700	9 Logistik, Transport, Verkehr	39 310
2 Versorgungswirtschaft	41 600	10 IT, IT-Dienstleistungen	38 500
3 Banken, Versicherungen	41 440	11 Einzel-, Groß-, Aussenhandel	36 770
4 Chemie, Pharma, Medizin	41 160	12 Unternehmensberatung	36 580
5 Maschinen- /Anlagenbau	40 720	13 Bau	36 500
6 Konsumgüter	40 270	14 Öffentlicher Dienst	36 370
7 Wirtschaftsprüfung, Steuer-/Rechtsberatung	40 080	15 Zeitarbeit	36 150
8 Fahrzeuge und Zulieferer	40 040	16 Sonstige Dienstleistungen	35 630
		17 Medien	35 040

SZ-Graphik: Burgarth; Quelle: alma mater; Stand: 2010

*einschließlich Sonderzahlungen und Prämien

Sorglospaket. Was gehört in eine erfolversprechende Bewerbung? Wie läuft ein Assessment-Center ab? Kann man Vorstellungsgespräche simulieren? Wie gestalte ich eine Gehaltsverhandlung? Welche Rechte habe ich als Praktikant? Antworten auf alle Fragen zum Thema Bewerbung und Berufseinstieg liefert der **Karriereguide** der Absolventa, einer speziellen Jobbörse für Studenten, Absolventen und Young Professionals. www.absolventa.de. (göri)

Äh, äh

Allein mit dem Chef im Aufzug? Um das zu überleben, sollten Berufseinsteiger sich in der hohen Kunst des Plauderns üben

Wissen, Ehrgeiz, Engagement und gute Noten – all das sollte man als Jobneuling mitbringen. Ebenso wichtig aber ist die Gabe zu plaudern. Dabei fürchten sich manche regelrecht vor typischen Small Talk-Situationen wie Geschäftsessen oder Aufzugfahrten. Susanne Watzke-Otte, Trainerin und Beraterin für Kommunikation aus der Nähe von Paderborn, sagt, wie man gekonnt kurzschwatzt.



Susanne Watzke-Otte Foto: privat

Frau Watzke-Otte, wie ist denn bei Ihnen in Ostwestfalen das Wetter heute?

Ganz fürchterlich, ziemlich grau, ich nehme an, bei Ihnen in München ist es nicht anders.

War das jetzt gut als Einstieg in einen telefonischen Small Talk – oder abgedroschen?

Gut. Sie haben eine offene Frage gewählt, das heißt, ich konnte nicht einfach nur mit Ja oder Nein antworten, und es ist eine Frage, die jeder beantworten kann.

Wetter geht also immer.

Wetter geht immer. Es ist kein konfliktträchtiges Thema, und es überfordert nicht intellektuell.

Die Deutschen gelten als Small Talk-Muffel. Warum fällt uns das unverbindliche Plaudern so viel schwerer als zum Beispiel Briten oder Amerikanern?

Bei uns gibt es immer noch die Auffassung, Kommunikation müsse streng zielorientiert sein, sich um wirklich wichtige Inhalte drehen, ansonsten sagt man besser nichts. Das höre ich auch immer in meinen Seminaren: Wer hat denn für so was Zeit, das bringt doch nichts! Bei Geschäftskontakten mit ausländischen Partnern kann so eine Haltung Probleme machen, denn die legen Wert auf Small Talk.

Kann man Small Talk überhaupt lernen, ist das nicht ein angeborenes oder anerzogenes Talent?

Anerzogen auf jeden Fall, erlernbar auch. Small Talk machen ist denkbar einfach: Es wird eigentlich nur erwartet, dass Sie zuhören, ein paar nette Fragen stellen, am anderen interessiert sind.

Wer dazu grundsätzlich nicht bereit ist, der wird es auch nicht lernen.

Und wer von Natur aus schüchtern ist?

Es gibt zwei Gruppen, die sich mit Small Talk schwertun: die, die immer nur bedeutungsschwangere Gespräche führen wollen, denen das alles zu flach ist, und diejenigen, die gehemmt sind, fremde Leute anzusprechen. In beiden Fällen sollte man sich klarmachen: Small Talk dient der Kontaktpflege, gibt die Möglichkeit, andere kennenzulernen. Die Erfahrung zeigt: Wenn die Leute sich überwunden haben und merken, das tut nicht weh, es kommt auch eine nette Reaktion, dann wird es von Mal zu Mal leichter.

Frauen und Männer haben ja unterschiedliche Themenvorlieben. Was heißt das für den Small Talk?

Für einen Mann, der mit einer Frau smalltalkt, ist es nicht unbedingt sinnvoll, Bundesliga-Ergebnisse zu besprechen, es sei denn, er weiß, sie ist ein Fußballfan. Man sollte geschlechtsneutrale Themen wählen, damit sind wir wieder beim Wetter oder beim Urlaub oder bei der Anreise. Man merkt schnell, ob der andere gelangweilt ist: Wenn er den Blickkontakt nicht mehr hält, die Antworten geistesabwesend kommen oder nur als „Äh-Äh“.

Ich komme neu in ein Team. Was sollte ich beim Small Talk beachten?

Erst mal genau zuhören, damit ich die geltenden Regeln rausfinde. Spricht man über Privates, oder ist das gar tabu? Ist Humor angesagt oder nur unter Gleich-

gestellten üblich? So etwas sollte man in den ersten Wochen erspüren. Und natürlich sollte ich konfliktträchtige Themen, Aufschneiderei oder Ironie vermeiden.

Manche haben Hemmungen, überhaupt mit Vorgesetzten zu plaudern, aus Angst, kumpelhaft, jovial zu wirken.

Es hängt vom Vorgesetzten ab. Ist es jemand, der die drei Ks im Führungsstil bevorzugt – kommandieren, kritisieren, kontrollieren – dann wird er nicht wollen, dass ein 25-Jähriger mit ihm übers Wetter spricht. Dafür haben Mitarbeiter aber meist ein gutes Gespür. Dem Vorgesetzten Themen aufzwingen, die ihm unangenehm sind, geht natürlich gar nicht.

Nehmen wir an, das Schicksal verschlägt mich mit meinem Vorgesetzten in den Aufzug. Tags zuvor hat er mich runtergebürstet. Vor uns liegen 20 endlose Stockwerke. Worüber rede ich?

Bei 20 Stockwerken muss ich irgendwann was sagen, denn ab dem dritten Stockwerk wird's peinlich. Vielleicht hat der Chef etwas Gutes angestoßen: ‚Ich habe gehört, Sie haben jetzt neue Seminare für die Mitarbeiter, das finde ich spannend.‘ Oder man sagt: ‚Sie haben vielleicht schon gehört, wir haben jetzt in unserer Abteilung das Projekt X, es ist gut gelaufen, wir waren sehr zufrieden.‘ Also Themen ansprechen, die positiv sind, die einen beruflichen Kontext haben, vielleicht sogar ein verpacktes Kompliment für den Chef, für die Abteilung.

Interview: Viola Schenz



www.euruni.edu
Business Education

BBA / MBA

ACCREDITED BACHELOR & MASTER DEGREES

- > Small classes - All courses taught in English
- > Excellent mix of theory and practice
- > International environment
- > Global campus network



European University
CENTER FOR MANAGEMENT STUDIES
www.euruni.edu

Follow us on:



INFO SESSION: OCTOBER 28th AT 5PM MUNICH CAMPUS

EU Munich
Gmunder Strasse 53 - 81379 Munich, Germany
Tel: +49 89 5502 9595 - info.muc@euruni.edu



Bringen Sie Ihre Karriere auf Kurs!



INTERNATIONAL SCHOOL OF MANAGEMENT



Campus Dortmund | Frankfurt / Main | München | Hamburg

Master of Arts / Master of Science

International Management | Strategic Marketing Management | Finance
International Transport & Logistics | Strategic Tourism Management

- International**
 - integrierte Auslandssemester
 - intensive Sprachtrainings
- Kompakt**
 - drei Semester plus Master Thesis
- Praxisorientiert**
 - Praxisphasen im In- und Ausland
 - Fallstudien und Beratungsprojekte
- Persönlich**
 - Kleingruppen, kleiner Campus
 - intensiver Austausch mit Dozenten

Weitere Informationen unter www.ism.de

Abtauchen

Warum es förderlich für das spätere Leben ist, Vorlesungen zu schwänzen und den Gebrauch von Tarnkappen zu trainieren

Von **Christina Wächter**

Der Gedanke, einfach so abzutauchen, kam mir kurz vor Semester-Ende während der Vorlesung „Linguistik II“, der möglicherweise langweiligsten Pflichtveranstaltung im Universum. Weil mein Block nach einer halben Stunde bis zum Rand vollgekritzelt war, blickte ich mich zur Abwechslung um und stellte fest, dass sich mein Kontakt zu den anderen Leuten im Raum im vergangenen halben Jahr auf das absolute Minimum beschränkt hatte. Ich hatte es geschafft, ein ganzes halbes Jahr lang unsichtbar zu sein.

Als mir das klar wurde, war ich erst einmal rechtschaffen beleidigt. Wie konnte es angehen, dass die zumindest für mich wichtigste Person im Hörsaal so wenig Eindruck hinterlassen hatte? Glücklicherweise war es zum Aufregen viel zu heiß, und ich sah mich gezwungen, die Situation aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Dabei stellte ich fest, dass meine totale Unsichtbarkeit durchaus positive Seiten hatte.

Endlich konnte ich mir meinen langgehegten Kindheitstraum erfüllen und einfach verschwinden. Dabei machte ich aus der Not eine Tugend und baute da-



Ein Gefühl wie im Zeugenschutzprogramm, nur viel ungefährlicher. Foto: dpa

rauf, dass ich an der Uni sowieso immer unterzugehen drohte. In diesem Semester war ich in keiner Lerngruppe gewesen, meine Anwesenheit in Seminaren, Tutorien und Vorlesungen interessierte keinen Menschen in diesem riesigen System.

Und so verschwand ich kurzerhand direkt aus der langweiligsten Vorlesung der Welt für zwei Wochen vom Erdboden. Statt meinen wöchentlichen Stundenplan abzuarbeiten, fuhr ich mit der S-Bahn ins Umland und probierte sämtliche Badeseen aus. Statt mich um öde Verpflichtungen zu kümmern, schlief ich bis in den Nachmittag hinein und frühstückte zur Happy Hour in meinem Lieblingscafé ums Eck. Und abends ging ich in Kneipen, in denen mich garantiert niemand kennen würde.

Ich fühlte mich ein bisschen wie Henry „Goodfellas“ Hill im Zeugenschutzprogramm, nur dass mein Vorleben um Längen ungefährlicher gewesen war. Bis heute glaube ich, dass diese zwei Wochen fast die schönsten meines Lebens waren. Als ich dann wieder auftauchte, interessierte es zwar immer noch keinen. Aber ich wusste jetzt, dass ich eine funktionierende Tarnkappe habe. Und sie wird mir garantiert auch später im Berufsleben nützen.

Zwei Jobbörsen – eine Philosophie!

Absolventa & Laufbahner sind jeweils DIE Spezialisten auf den Karrierestufen Studenten, Absolventen & Young Professionals sowie Professionals. Beide Karriereportale sind speziell auf ihre jeweilige Zielgruppe ausgerichtet. Unternehmen finden hochqualifizierte Kandidaten und Akademiker attraktive Jobs.

www.laufbahner.de www.absolventa.de in Kooperation mit: **Süddeutsche Zeitung**

Leser werben Leser. Eine Empfehlung, die sich lohnt!

Jetzt Studentenabo werben!

Barprämie
Werben Sie jetzt einen neuen Leser und sichern Sie sich 65 Euro (Studentenabo) in bar.
Prämie Nr. 01 65 Euro, Artikelnummer: G957

400 weitere Prämien finden Sie auch unter: www.sz-praemien.de

Noch Fragen zur Prämienwerbung?
Rufen Sie uns an: **Telefon 089/21 83-80 80, Telefax 089/21 83-82 92**

Seien Sie anspruchsvoll. Süddeutsche Zeitung

Ihr schneller Weg zur Wunschprämie: Ausfüllen – ausschneiden – faxen!
☎ (089) 2183-82 92 ✉ Süddeutsche Zeitung GmbH, Prämienwerbung, 80289 München www.sz-praemien.de

Neuer SZ-Abonnent <input checked="" type="checkbox"/> Ja, ich bin Student		Vermittler/Absender	
Vorname	Name	Vorname	Name
Straße, Nr.	PLZ, Ort	Straße, Nr.	PLZ, Ort
Telefon/Mobil	E-Mail	Telefon/Mobil	E-Mail

Ich bestelle die Süddeutsche Zeitung mit wöchentlich 6 Ausgaben für die Zeit von mindestens 12 Monaten zum Preis von monatlich zzgl. 21,50 Euro (Studentenabo nach Vorlage einer gültigen Immatrikulationsbescheinigung) jeweils inkl. 7% MwSt. und Zustellgebühr. Auslandspreis auf Anfrage. Ich und in meinem Haushalt lebende Personen sind in den letzten 6 Monaten nicht Bezieher der SZ gewesen. Bei Unterbrechung des Abos verlängert sich die Mindestbezugszeit von 12 Monaten um die Dauer der Unterbrechung. **Datenschutzhinweis:** Ihre persönlichen Angaben werden, wenn erforderlich nur mit Ihrer ausdrücklichen Einwilligung, von der Süddeutsche Zeitung GmbH und sueddeutsche.de ausschließlich zur Vertragsabwicklung und für eigene Direktmarketingzwecke, evtl. unter Einbeziehung von Dienstleistern, verwendet. Ihre Daten werden keinesfalls an Dritte zu deren werblichen Nutzung weitergegeben. Sie können jederzeit der Nutzung Ihrer Daten in Textform beim Verlag widersprechen.

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtenden Abonnementgebühren vierteljährlich halbjährlich jährlich von meinem Konto abgebucht werden.

Kontonummer: _____ Bankleitzahl: _____
Kreditinstitut: _____

Vorteilangebote will ich in Zukunft nicht verpassen. Ich willige ein, dass mir per E-Mail oder Telefon interessante Angebote der Süddeutsche Zeitung GmbH und sueddeutsche.de GmbH unterbreitet werden.

X Datum, Unterschrift neuer Abonnent

Widerrufsrecht: Sie können Ihre Bestellung innerhalb von 14 Tagen ohne Angabe von Gründen in Textform (z. B. Brief, E-Mail, Fax, Postkarte) oder durch Rücksendung der Ware widerrufen. Die Frist beginnt frühestens mit Erhalt dieser Belegung. Zur Wahrung der Widerrufsfrist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs oder der Ware an: Süddeutsche Zeitung GmbH, Abo-Service, Hallschliner Str. 8, 81677 München. Sitz der GmbH ist München; HRB 73315. Geschäftsführer: Dr. Detlef Haaks, Dr. Richard Reibmann, Dr. Karl Ulrich.

Vorteilangebote will ich in Zukunft nicht verpassen. Ich willige ein, dass mir per E-Mail oder Telefon interessante Angebote der Süddeutsche Zeitung GmbH und sueddeutsche.de GmbH unterbreitet werden.

X Datum, Unterschrift des Vermittlers

Die Zusage der Prämie erfolgt vier bis sechs Wochen nach Eingang des ersten Bezugsfeldes des neuen Abonnenten. Prämienversand nur in Deutschland möglich. Technische Änderungen oder Nachfolgemodelle vorbehalten. Hinweis für Zustellprämien: Bitte überweisen Sie kein Geld. Die Zuzahlung, plus Zustellgebühr der Post, werden bei Lieferung Ihrer Prämie erhoben. Vielen Dank!

LWL ANSZ08

telc Sprachenzertifikate – das Plus für die Bewerbungsmappe



*Henriette Vogel, 18, studiert im ersten Semester „Internationale Kommunikation und Übersetzen“ an der Universität Hildesheim. Um perfekt auf das Studium vorbereitet zu sein, hat sie an der VHS Börde (Wanzleben) kurz nach ihrem Abitur eine **telc English C1** Prüfung abgelegt und ein*

europäisches Sprachenzertifikat erhalten. Im Interview erklärt sie, warum ihr die zusätzliche Prüfung wichtig war.

Du hast parallel zum Abiturstress für die telc Prüfung gepaukt. Warum tut man sich das an?

Ich wollte zusätzlich zu meinem Schulzeugnis ein anerkanntes Sprachenzertifikat in der Hand haben, das genau zeigt, was ich kann. Die Noten in meinem Abizeugnis bringen mich vielleicht in Deutschland weiter, aber sie haben keine internationale Aussagekraft. Die telc Prüfung entspricht internationalen Standards – das C1-Zertifikat wird überall verstanden. Außerdem war der Zeitpunkt für die Prüfung denkbar günstig. So kurz nach dem Verlassen der Schule ist alles noch „frisch“.

Wofür steht denn das C1?

C1 ist die zweithöchste Stufe des GER.* Im GER steht genau beschrieben, was ich alles kann, wenn ich diese Stufe erreicht habe – z. B. auf Englisch lange, komplexe Texte und Fachartikel verstehen und mich mündlich fließend und präzise ausdrücken. Bei Bewerbungen gibt ja fast jeder an, dass er oder sie „fließende“ Sprachkenntnisse hat – mit

meinem Zertifikat kann ich das auch schwarz auf weiß beweisen. Des Weiteren wird detailliert aufgeschlüsselt, wo besondere Stärken (und natürlich auch Schwächen) liegen. Man bekommt also nicht eine pauschale Bewertung für alle Fähigkeiten, sondern man erfährt genau, wo man besonders gut ist und wo man noch üben sollte.

Und wie hast du dich auf die Prüfung vorbereitet?

Der zuständige VHS-Lehrer hat mir zur Vorbereitung der Prüfung einen Modelltest inklusive Audio-Material zukommen lassen. Das ist sehr hilfreich, weil man sich mit den Aufgabenstellungen vertraut machen kann. Schon im Voraus ist also klar, was von einem erwartet wird und wie man am besten vorgeht beim Bearbeiten der einzelnen Teile.

Wie muss man sich denn den Ablauf von so einer Prüfung vorstellen?

Es werden vier verschiedene Bereiche getestet: Hören, Schreiben, Lesen und Sprechen. Gut an der telc Prüfung fand ich vor allem, dass es dabei immer um ganz lebensnahe Situationen ging und keine reine Theorie abgefragt wurde. In der mündlichen Prüfung zum Beispiel waren zwei Lehrer und zwei Mitschülerinnen, mit denen ich mich über verschiedene Aufgabenstellungen unterhalten musste. Dabei ging es um Themen wie den Klimawandel und den Fremdspracherwerb bei Kindern. Die Lehrer sind nur stille Zuhörer, deshalb müssen die Prüflinge während der Gespräche auch selber die Initiative ergreifen, um mit ihren Redefähigkeiten überzeugen zu können.

Und was hast du nun konkret mit deinem telc Zertifikat vor?

Für das Studium war das Zertifikat zwar nicht Voraussetzung, aber bei der Bewerbung hat es mir trotzdem geholfen – es ist eben ein weiterer Pluspunkt im Lebenslauf, den nicht jeder zu bieten hat. Gerade darauf kommt es ja heutzutage auch in der Arbeitswelt an: auf Zusatzqualifikationen, die aus Eigenmotivation erworben werden. Besonders bei meinem Studiengang werde ich sicher von dem C1-Zertifikat profitieren. Bei einer Bewerbung für ein Auslandspraktikum oder -semester habe ich meinen Sprachkenntnis-Nachweis immer parat – dieser ist ja durch die GER-Niveaus von A1 bis C2 länderübergreifend vergleichbar. So bin ich dem internationalen beruflichen Erfolg hoffentlich ein Stückchen näher.



*telc Zertifikate werden bereits an vielen Hochschulen eingesetzt – als Zulassungsprüfung, als Abschluss von Studiengängen oder in der Fremdsprachenlehre. **Dr. Ruth***

Tobias, Leiterin des Sprachenzentrums der Hochschule Darmstadt, erklärt, warum sie bereits seit 10 Jahren auf die telc Sprachnachweise setzt:

„Sprachenzertifikate stellen einen klaren Mehrwert für Studierende dar. Unsere Ingenieure, Architekten, Gestalter, Journalisten und Medienfachleute dokumentieren durch die telc Prüfungen ihre Zusatzqualifikation Fremdsprache und sind damit für ein internationales Arbeitsumfeld bestens gerüstet. Durch die verpflichtende Einführung des Zertifikats *telc English B2 Business* hat sich die Quote der Auslandspraktikanten deutlich erhöht.“

* Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen des Europarats

telc Sprachenzertifikate: Für dein Studium, für deine Zukunft



Wertvolle Zusatzqualifikation durch international anerkannte telc Zertifikate:

- Prüfungen in neun Sprachen auf fünf Niveaustufen des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen
- Für den Nachweis von Sprachkenntnissen an Hochschulen und als Pluspunkt bei Bewerbungen
- Gute Vorbereitung durch Übungstests und transparente Bewertungskriterien

Informationen und kostenlose Übungstests findest du unter www.telc.net
Oder lass dich persönlich beraten: **Telefon +49 (0) 69 95 62 46-10**

telc
LANGUAGE TESTS



Grow Further.

DAS STRATEGIE-EVENT FÜR NATURWISSENSCHAFTLER

**Stillen Sie Ihren Wissensdurst.
Vom 2. bis 3. Dezember 2010 in München.**

Mehr als nur H₂O: Wasser hat sich vom Allgemeingut zum differenzierten Markenprodukt gewandelt. Lernen Sie die aktuellen Herausforderungen eines Mineralwasser-Produzenten kennen und entwickeln Sie gemeinsam mit unseren Beratern Ideen für eine strategische Neuausrichtung. Entdecken Sie dabei die vielfältige Welt unserer täglichen Arbeit – und neue Räume, um Ihr Wissen zu entfalten. Die weltweit führende Strategieberatung sucht herausragende Universitätsstudierende, Doktoranden und Professionals (w/m) aus den Fachbereichen Biologie, Chemie, Medizin, Mathematik und Physik. Senden Sie Ihre vollständigen Unterlagen bitte bis zum 22. Oktober an Angelina Toscani, E-Mail: wissensdurst2010@bcg.com. Mehr unter wissensdurst2010.bcg.de

BCG

THE BOSTON CONSULTING GROUP